Nr. 32.

Berlin, Sonnabend, den 7. Februar 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 32.

Berlin, Sonnabend, den 7. Februar 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Zur Bildung der Ersten Kammer.

(Die Redaction der „N. Pr. Ztg." hat die hier besprochene Frage in der letzten Zeit so ausführlich behandelt, daß ihre Ansicht über dieselbe den Lesern klar vorliegt. So übergiebt sie denn hiermit eine andere, etwas abweichende, der Prüfung. D. Red.)

Es ist vielfach davon die Rede, den 65. Paragraphen der Verfassungs-Urkunde zu ändern, namentlich mit Beseitigung der Wahlen die Ernennung der Mitglieder Erster Kammer ganz in die Hände der Krone zu legen. Bevor man ein gesetzmäßig festgestelltes Princip über Bord wirft, möchte die Prüfung der guten und schwachen Seiten, sowie der wahrscheinlichen praktischen Ergebnisse desselben wohl am Orte sein.

Jenem Paragraphen gemäß soll die Erste Kammer 120 gewählte Mitglieder besitzen: 30 aus den größeren Städten, durch die Gemeinderäthe ernannt, 90 aus dem Ueberreste der Monarchie. Hier springt zunächst ein Mißverhältniß in die Augen. Sogar wenn der Begriff „größere Städte" etwas lax aufgefaßt wird, bilden sie zusammengenommen doch keine Masse, die dem dritten Theile des übrigen Staates entspricht. Mögen die Häuser von Berlin Hunderte von Millionen kosten, sie bleiben immer unproductive Steinmassen, deren Kaufwerth übrigens sehr veränderlich ist. — Die 90 andern Mitglieder werden, in näher festzustellenden Wahlbezirken, durch diejenigen 2700 Urwähler direct ernannt, welche den höchsten Betrag directer Steuern entrichten. Diese Wahlen werden jedenfalls wünschenswerthe Ergebnisse liefern, so daß kaum nöthig scheint, die Beschränkung beizufügen, der Ernannte müsse den Wählenden, oder mindestens dem Wahlbezirke angehören. Mancher fürchtet vielleicht, dadurch dem Industrialismus, wenn auch nur stellenweise, ein merkbares Uebergewicht verliehen zu sehen; wir besorgen dies nicht, Angesichts der Thatsache, daß in den vorzugsweise industriellen Landstrichen ziemlich bedeutende Grundsteuer gezahlt wird.

„Aber eine zum Theil gewählte Pairie widerspricht" — so sagt man — „dem Begriffe derselben, und zugleich dem, was in andern Staaten besteht!" Beruhigt Euch darüber. Zunächst wird in constitutiven Staats-Angelegenheiten nur die Thorheit nach der Schablone arbeiten, der Einsichtige dagegen die Zustände des Landes ins Auge fassen. Sodann enthält auch das Britische Oberhaus gewählte Mitglieder, und diese 44 von Ihresgleichen ernannten Schottischen und Irischen Pairs sind allezeit mindestens eben so gut gewesen, als die durch Louis Philipp oder die Königinnen von Portugal und Spanien mit der Würde Begnadigten.

Obwohl daher wenig Grund vorhanden ist, die ganze Ernennung der Ersten Kammer in die Hände der Krone zu legen, so wollen wir der Maaßregel doch nicht unbedingt entgegentreten. Einige Bedingungen erscheinen aber nothwendig, damit der Kammer das wünschenswerthe Ansehen gesichert, und für besondere, immerhin mögliche Fälle das Land vor einer Baumwollen-Pairie bewahrt werde.

Natürlich muß vor Allem § 40 der Verfassungs-Urkunde dem guten Rechte und der beabsichtigten Maaßregel entsprechend umgestaltet werden.

Zweitens wären die lebenslänglichen Mitglieder der Ersten Kammer gänzlich zu streichen. Ungeachtet der erhabenen Beispiele von Baiern, Württemberg und andern süddeutschen Ländern, halten wir dieselben doch für eine ungleich stärkere Anomalie, als die gewählten. Dazu kommt, daß sie der Regel nach aus den Reihen der gutbesoldeten Beamten genommen werden müßten, weil Andere nicht füglich Monate lang in Berlin ohne Tagegelder leben können. In ihrer unbeschränkten Zahl läge allerdings ein bequemes Hülfsmittel für den Fall, daß einmal die Erbweisheit unklar oder gar widerhaarig würde. Aber mit dem Ansehn der Kammer wäre es für immer vorbei.

Drittens ist durch ein Gesetz festzustellen, welche der schon bestehenden Fideicommisse ihrer Natur und Ausdehnung nach zu einem erblichen Sitze in der Ersten Kammer befähigen. Dies ergiebt dann die Norm hinsichtlich der künftig für den gleichen Zweck zu machenden Stiftungen.

Viertens ist ebenfalls durch Gesetz anzuordnen, daß von der Krone zunächst nur eine Denomination neuer Mitglieder der Ersten Kammer ausgeht. Ihre materielle Befähigung wird durch commissarische Prüfung Seitens der übrigen Mitglieder festgestellt, und sodann erst erfolgt die wirkliche Ernennung. Diese Bedingungen vorausgesetzt, haben wir kein Wort gegen die Unbeschränktheit der Krone in Bezug auf die Anzahl der Pairs zu sagen. Es ist schon dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Von selbst versteht sich die Mitgliedschaft der großjährigen Prinzen des Königlichen Hauses, der Häupter beider Linien von Hohenzollern, so wie der Häupter aller in Preußen begüterten, ehemaligen unmittelbar reichsständischen Häuser. Letztere haben ja darauf ein tractatenmäßiges Anrecht.

Eine solche Pairie würde zwar dem beliebten Zeitgeiste graulich erscheinen, aber bei den verständigen Leuten bald Achtung erringen. Dennoch müssen wir schließlich nochmals auf die gewählten Mitglieder der Ersten Kammer zurückkommen, die unter mehrfachen Gesichtspunkten höchst empfehlenswerth, dem Genius des Landes vielleicht noch mehr entsprechen, als durchweg erbliche. Nur für die lebenslänglichen ist nirgend Platz, und der Himmel wolle uns gnädig vor einer Geheimeraths-Kammer behüten!
†

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem in den Ruhestand versetzten Kreisgerichts-Rathe Rosenfeld zu Halle a. S. den Character als Geheimer Justiz-Rath zu verleihen.

Justiz-Ministerium.

Der Gerichts-Assessor Mendthal zu Königsberg in Pr. ist zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgerichte zu Wehlau, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, ernannt worden.

Deutschland.

□ **Berlin**, 6. Februar. Morgen wird in der Ersten Kammer der Commissionsbericht über den Antrag des Abg. Klee und Genossen, betreffend die Steuerfreiheit der Kirchenbeamten und Schullehrer, zur Berathung kommen. Die Commission hat sich mit 8 gegen 5 Stimmen günstig für den Antrag ausgesprochen und schlägt vor, die Kammer wolle beschließen: „an die Königliche Staatsregierung den Antrag zu richten, baldigst ein Gesetz einzubringen, durch welches die Steuerfreiheit, wie sie vor Erlaß der Verfassungs-Urkunde den Kirchenbeamten so wie den Schullehrern der evangelischen und römisch-katholischen Kirchen zugestanden, allgemein wieder hergestellt, resp. die entgegenstehenden gesetzlichen Bestimmungen aufgehoben werden. Wir haben uns schon öfter im Sinne dieses Antrags ausgesprochen und glauben, daß die wichtige Angelegenheit durch die für morgen bevorstehende Debatte einer befriedigenden Lösung wesentlich wird näher gebracht werden.

— Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind über Oranienburg, von Neu-Strelitz kommend, gestern Abend gegen 9 Uhr hier eingetroffen und in den sogenannten Mecklenburgschen Kammern des hiesigen Königl. Schlosses abgestiegen.

— Se. Excellenz der General der Cavallerie und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, diesseitiger Gesandter am Königl. Hannoverschen Hofe, Graf von Nostiz, ist aus Hannover hier eingetroffen.

— Der Oesterreichische Commissarius in Holstein, Graf v. Mensdorff-Pouilly, ist von Wien hier eingetroffen. Derselbe begiebt sich in diesen Tagen nach Kiel, um mit dem diesseitigen Commissarius, General von Thümen, dem König-Herzog das Land zu übergeben. Beide Commissarien werden darauf, nachdem hiermit ihr Commissorium beendet ist, unverzüglich Kiel verlassen.

— Der Erbtruchseß in der Kurmark Brandenburg, v. Grävenitz, ist aus Queetz hier eingetroffen.

— Der Königl Großbritannische Cabinets-Courier Holms ist aus Wien hier angekommen.

— In den nächsten Tagen wird die diesseitige Regierung die Einladungen zum Congresse an die übrigen Zollvereins-Staaten abgehen lassen. Der Congreß dürfte demnach in den ersten Tagen des März hier zusammentreten.

— Das durch viele Blätter gegangene Gerücht von einem im Kaiserthum Rußland erfolgten Verbot gegen die Getreide-Ausfuhr dürfen wir als vollständig unbegründet erklären.

— Aus dem Regierungs-Bezirk Königsberg, namentlich dem Wehlauer Kreise, sind betrübende Nachrichten über einen dort eingetretenen Nothstand eingegangen. Das Staatsministerium hat sofort die erforderlichen Anordnungen getroffen.

— Die Consistorien der einzelnen Provinzen haben nun sämmtlich in Folge der früher an sie ergangenen Verfügung des evangelischen Ober-Kirchenrathes Rescripte erlassen, welche den Superintendenturen und deren Diöcesanen eröffnen, daß in keinem kirchlichen Geschäftsverkehr Zeugnisse von katholischen Dissidenten und freigemeindlichen Predigern als gesetzlich gültig oder als Ausweis anzunehmen sind.

— Mehrere Bezirksregierungen machen durch Rescript darauf aufmerksam, daß Verhandlungen wegen Austritts aus dem stehenden Heere der Stempelsteuer unterworfen sind, demnach zu derartigen Gesuchen und den dazu gehörigen Attesten die tarifmäßigen Stempel beizubringen sind. Eben so bei Reclamationssachen, wenn nicht nachgewiesene notorische Armuth vom gesetzlichen Stempel ausnahmsweise befreit.

— Die „Erfurter Zeitung" schreibt vom 3. Februar: Gestern Abend kamen mit dem letzten Bahnzuge vier Franziskaner, 2 Priester und 2 Laienbrüder, aus Westphalen in Erfurt an und setzten heute mit dem Zuge um 1 Uhr ihre Reise weiter fort, um sich nach dem vormaligen Kloster Annaberg bei Ratibor in Oberschlesien zu begeben. Sie sind von der strengsten Observanz nach der Regel des h. Petrus von Alcantara.

— Alle die Behauptungen, welche nach verschiedenen Richtungen hin in den heutigen Blättern über die Frage, betreffend die künftige Bildung der Ersten Kammer und die desfallsigen Entschlüsse des Staatsministeriums, aufgestellt sind, können wir theils als unbegründet, theils als ungenau bezeichnen. Die fragliche Angelegenheit befindet sich vielmehr in der Lage, daß noch immer zwischen dem Ministerium und der rechten Seite beider Häuser Verhandlungen schweben, die zwar zu einem vollständigen Einverständnisse noch nicht geführt haben, ein solches aber erwarten lassen. Nach beiden Seiten hin möchte man jedoch bereits darin einig sein, daß ein Antrag besonderes Vertrauen nicht verdient, der von einer Fraction ausgegangen ist, welche bisher als eine Stütze der conservativen Sache sich nicht bewährt hat, in welcher Beziehung wir daran erinnern, daß unter dem Mätzke'schen Antrage sich auch solche Mitglieder unterzeichnet finden, welche beispielsweise für das Steuerverweigerungsrecht der Kammer gestimmt haben. Wenn daher einzelne Züge des Mätzke'schen Antrags approbirt werden sollten, so dürften dieselben von der rechten Seite des Hauses aufgenommen und in einer Weise eingebracht werden, welche den wahrhaft conservativen Principien auch wahrhaft entsprechen.

— In dem Bericht über die Sitzung der Ersten Kammer vom 3. Februar ist irrthümlich in der Debatte wegen Chaussee-Bauten im Insterburger Kreise, statt des Abgeordneten von Simpson-Georgenburg, der andere Abgeordnete desselben Wahlbezirks, Graf zu Dohna-Lauck, als redend aufgeführt, und ist daher an Stelle des Letzteren dort der Name des Ersteren zu setzen.

— Die Commission der Zweiten Kammer zur Vorberathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Abänderung mehrerer Bestimmungen der Militair-Strafgesetze, ist zusammengetreten und besteht aus den Abgeordneten Büchtemann, Fliegel, Becker, v. Byern, Krahn, Foerster, Frhr. v. Patow, Geßler, Schriftführer, v. Bodelschwingh (Hagen), Vorsitzender, v. Jagow (Wittenberg), Beseler, Graf zu Stolberg, Stellvertreter des Vorsitzenden, v. Holleben, Neuenburg.

— [Der Gemeinderath] hielt gestern eine nur sehr kurze öffentliche Sitzung, in welcher auch nur für die Oeffentlichkeit uninteressante Gegenstände verhandelt wurden.

† **Cottbus**, 5. Februar. [Innere Mission.] Auch in der Niederlausitz hat das Streben, durch besondere Anstalten nach Wicherns Vorgange der Verderbniß der von ihren Angehörigen verwahrlosten Kinder entgegenzuwirken und sie in Gottesfurcht und Fleiß zu guten Christen und nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft zu erziehn, — sich Eingang verschafft. Außer vereinzelten Bestrebungen der Behörden und von Privatleuten, in diesem Sinne thätig zu sein, verdient die Anstalt des Lehrers Lehmann in Sergen, dem von Gott ein besonderer Beruf zu dem großen Werke geworden zu sein scheint, und der schon früher mit eignen großen Opfern sich bemüht hat, dergleichen scheinbar verlorne Individuen zu ihrem Herrn wieder zurückzuführen, besondere Aufmerksamkeit. Seit dem Frühjahre v. J. ist ihm ein Verein wohlgesinnter Männer und Frauen zur Seite getreten, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, dem ꝛc. Lehmann mit Rath und That zu helfen, und dem es gelungen ist durch bereitwillige Unterstützung aus allen Lebens- und Berufsklassen, die Mittel zusammenzubringen, daß für jetzt 18—20 Kinder dort unterhalten werden und eine christliche Erziehung empfangen können. — Der im November v. J. veröffentlichte vorläufige Bericht des Vereins enthält interessante und wahrhaft erbauliche Einzelheiten über seine Wirksamkeit. Freilich zeigt sich auch, was in dieser Rücksicht zu thun bleibt, und können wir nur wünschen, daß dem Vereine von allen Seiten die Unterstützung zu Theil werde, die sein Unternehmen erfordert.

§? **Stettin**, 5. Februar. [Polizei-Verordnung.] Durch eine polizeiliche Bekanntmachung wird das gesammte Meldewesen im Polizei-Bezirk der Stadt Stettin neu regulirt und verschärft. Die Einwohner sind bei Strafandrohung gehalten, alle Geburten, Taufen, Todesfälle, Verheirathungen, Wohnungs- und Gesinde-Wechsel, so wie die Ankunft und Abreise jedes Fremden sofort bei dem betreffenden Revier-Commissarius zu melden. Die dadurch veränderte Einrichtung des Melde-Amts bedingt zugleich eine neue sehr specielle Aufnahme sämmtlicher Bewohner, welche vom 3. Februar ab durch Unteroffiziere der Garnison, und zwar zur Erleichterung der Hausbesitzer und Familienhäupter in den Häusern selbst, erfolgt. Nach längerem Suchen ist es der Polizei-Direction nun auch gelungen, ein passendes Grundstück in der Oberstadt zu erwerben, das geräumig genug ist, um die ganze Verwaltung aufzunehmen, die sich bekanntlich für jetzt noch im Locale des städtischen Rathhauses befindet.

Königsberg, 4. Febr. [Freiwilligen-Fest.] Die Erinnerung an jene große Zeit, in welcher das Preußische Volk unter Anführung seines heldenmüthigen Königs Thaten, würdig des Preußischen Namens, ausführte, vereinigte gestern wiederum die Freiwilligen aus den Jahren 1813 bis 1815 aus Nah und Fern unter den Fahnen, die ihnen damals Königsbergs Frauen zum Denkmal, daß auch sie von den großen Ideen der Zeit erfüllt waren, freudig darbrachten. Die Versammlung, welcher auch Kameraden des stehenden Heeres sich angeschlossen hatten, war sehr zahlreich und echt patriotisch bewegt. Den freudigsten Wiederhall fand namentlich der ausgezeichnete Toast des Generals v. Plehwe auf Se. Maj. den König.

Posen, 4. Februar. [Freiwilligen-Fest.] Gestern wurde das Fest der Freiwilligen von 1813, 14 und 15 vom hiesigen Detachement in Busch's-Lauk's Hotel durch ein Festmahl gefeiert. Die Zahl der Veteranen war seit ihrem im Jahre 1838 erfolgten ersten Zusammentreten von 100 auf 40 geschmolzen. Nach Verlesung des Königl. Aufrufs vom 3. Februar erklangen Toaste auf Se. Majestät den König, auf das Kriegsheer, auf die abwesenden Kameraden u. s. w., und wurden mehrfache beziehungsreiche Reden gehalten. Die Feier verlief in gemüthlicher Weise und trug einen wahrhaft erhebenden Charakter.

M* **Posen**, 5. Februar. [Witterung. Eisenbahn.] Die anhaltend nasse Witterung fängt nun doch an bei unsern Landwirthen Besorgniß für die diesjährige Ernte zu erregen, weil sich namentlich in der Roggensaat schon hin und wieder Fäulniß zeigt. Unter dem Weizen zeigt sich jedoch noch keine Spur davon. Unsere Vorstadt Columbia steht übrigens nun bereits fast den ganzen Winter hindurch unter Wasser, und es läßt sich nun kaum erwarten, daß die Warthe vor Eintritt der wärmeren Jahreszeit in ihre Ufer zurücktreten wird, wenn nicht noch anhaltendes Frostwetter eintreten sollte. — Für unsern diesjährigen Wollmarkt scheinen sich die Aussichten sehr günstig gestalten zu wollen, wenigstens bemühen sich jetzt schon die Speculanten, Käufe auf den Schaafen abzuschließen, und bieten dabei 2 bis 3 Thlr. höhere Preise, als auf dem vorjährigen Wollmarkt gezahlt worden sind. Daß indeß schon viel verschlossen sei, haben wir nicht gehört, die Producenten wollen vielmehr erst nach der Schur verkaufen, wo sie noch höhere Preise zu erhalten hoffen. — Nach einer allerdings noch unverbürgten Nachricht soll die Verbindung der Russischen und Preußischen Eisenbahnen durch den Weiterbau der Eisenbahn von Lowicz nach Thorn hergestellt werden. Die Stadt Posen, die immer noch hoffte, daß eine directe Bahn von Lowicz über Slupce und Strzalkowo hierher zur Ausführung kommen werde, würde dadurch sehr verlieren.

† **Bromberg**, 4. Februar. Die Landschullehrerstellen in hiesiger Gegend sind großentheils sehr schlecht dotirt, und so kommen hier nicht selten Fälle vor, daß Lehrer ihr Amt verlassen und in andre Branchen übertreten, nachdem sie vorher nur eine mündliche oder schriftliche Anzeige bei dem betreffenden Schulvorstand gemacht haben. Dies plötzliche Verlassen des Schulamts hat, wie natürlich, große Uebelstände für den Schulbesuch der Kinder im Gefolge und bewirkt in demselben oft eine jahrelange Unterbrechung, da bei dem Mangel an Schulamtscandidaten solche schlechte Stellen oft sehr lange nicht besetzt werden. Die Königliche Regierung zu Bromberg hat sich in Folge dieses Uebelstandes zu einer besondern, allen Schulvorständen des Departements mitgetheilten Verfügung veranlaßt gesehen, welche in derartigen Fällen die Lehrer und Schulvorstände mit Strafe bedroht.

Breslau, 3. Febr. [Freiwilligen-Fest.] Von einer großen Zahl hiesiger ehemaligen Freiwilligen wurde der heutige Gedenktag, wie bisher geschehen, in Zettlitz's Gasthofe in anspruchsloser Abendfestlichkeit gefeiert. Der Aufruf „an mein Volk", jenes gewaltige Wort eines unvergeßlichen Königs, wurde durch Kamerad Hoppe vorgetragen, von Kamerad v. Elsner S. M. des Königs Hoch ausgebracht, und von K. Berndt I. ein Gruß geweiht den ehemaligen Waffengenossen.

N **Breslau**, 5. Februar. [Agitation.] Die unter den Auspicien der städtischen Ressource von Elsner, Stein und Temme veranstalteten öffentlichen Vorlesungen haben bereits in Brieg von Seiten des in dem Landwehraufruhr-Prozeß freigesprochenen Dr. Geisler einen Abklatsch gefunden. Weder hier noch dort schreiten die Behörden ein; es würde auch wenig helfen. Die radicale Opposition unserer Zeit ist dergestalt organisirt, daß sie immer Mittel und Wege finden wird, ihre Lehren an den Mann zu bringen. Die wahrhaft wirksame Arzenei ist positiver Natur, Stärkung des öffentlichen Rechtsbewußtseins im Volke durch das Beispiel von oben und Hebung und Unterstützung der noch vorhandenen sittlichen Elemente, nicht stoßweise, sondern in wohlüberlegten, dann aber auch mit unbeugsamer Consequenz durchgeführten Maaßregeln, von der Kleinkinderschule angefangen. Die Zeit ist dazu angethan und günstig wie keine. Auf der negativen Seite wird der Radicalismus schon selbst zu Hülfe kommen. Wenn Herr Temme seinen Zuhörern erzählt: „der Zustand der Strafrechtspflege in Preußen war bis auf die letztere Zeit sehr traurig, so daß ein Russe, der die Preußischen Gerichte (?!) besuchte, dem Vortragenden selbst sagte, die Preußischen Richter müßten sehr ehrenwerthe Männer sein (Hr. Temme verbeugt sich), daß nicht große und viele Ungerechtigkeiten verübt würden. Die neueste Zeit brachte Abhülfe durch Mündlichkeit, Oeffentlichkeit und Schwurgericht" — so kennen wir keinen Demokraten, der über 30 Jahr alt wäre und Ehren-Temme nicht in's Gesicht lachte.

† **Breslau**, 5. Februar. [Zur Industrie-Ausstellung.] Das hiesige Ausstellungsgebäude wird nach dem angenommenen Bauplane 313 Fuß Länge, 60—70 Fuß Breite, 73 Fuß Höhe und etwa 30,000 Quadratfuß Flächeninhalt haben. Nichtschlesische Aussteller und Fabrikate sind ausgeschlossen; die Aussteller haben weder Miethe noch Eintrittsgeld zu bezahlen. Behufs baldiger Verwerthung eines Theiles der Gegenstände hofft man die Ministerial-Genehmigung zu einer Verloosung zu erhalten.

§ **Brieg**, 5. Februar. [Gemeinderathliches.] Unser neuer Gemeinderath zu Brieg ist nunmehr constituirt und hat mit 34 gegen 5 Stimmen den bisherigen Stadtverordneten-Vorsteher, den aus dem Prozeß wegen Anstiftung des Landwehr-Aufruhrs bekannten Apotheker Werner, wieder zum Vorsteher erwählt. In jenem Stimmverhältniß legt sich der Stand der demokratischen und der conservativen Partei in der Versammlung mit ziemlicher Genauigkeit dar. Ein weiteres Document für diese Sachlage liefert der Beschluß, die Bürgermeister-Candidatur durch „die drei Breslauer Zeitungen" auszuschreiben und somit der „Conservativen Zeitung" für das Weichbild Brieg die hohe Anerkennung zu versagen, implicite den also gesinnten Candidaten die Aussicht auf Erfolg abzuschneiden.

* **Neiße**, 4. Februar. [Verurtheilungen.] Vor unserem Schwurgericht sind zwei Steuerbeamte wegen Annahme von Bestechung zu 2 Jahren Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte, die betheiligten Bäcker zu 10 Thaler Geldstrafe verurtheilt worden.

v. V. **Erfurt**, 5. Februar. [Wohlthätigkeit. Krackrügge.] Wie in dem letzten Berichte des Nothstandes von Erfurt erwähnt wurde, so darf es jetzt nicht übergangen werden, daß auch in dieser Stadt die christliche Liebeserweisung der Wohlhabenderen gegen dürftige Mitbewohner durch einen würdigen Verein wirksam vermittelt wird. Es ist dies der Ritschl'sche Frauen-Verein, der hier nunmehr seit einem Vierteljahrhundert besteht und der so eben einen Bericht über seine vorjährige Wirksamkeit und Geldverwaltung durch den Herrn Gemeinderaths-Vorsteher Frenzel hat aufstellen und im Druck erscheinen lassen. Der Verein zählt über 250 Mitglieder, meistens Damen aus den höchsten und höheren Ständen. Seine Einnahme betrug über 1400 Thlr., von denen 948 Thlr. verwendet wurden. — Ebenso veröffentlicht die Erfurter Spargesellschaft ihren Bericht vom vorigen Jahre, aus welchem hervorgeht, daß die Zahl der Sparer gegen das vorausgegangene Jahr um 223 gestiegen ist. Der Zweck des Vereins ist die Versorgung der armen Familien, welche Ersparnisse eingelegt haben, mit wohlfeilen Winterbedürfnissen. Die „Allgem. Erf. Zeitung", deren — nicht Redacteur — sondern Schreiber Goswin Krackrügge ist, sagt jetzt von dieser Gesellschaft, daß sie auf wahre demokratische Grundsätze basirt sei. Es ist aber zu bemerken, daß in den Zeiten der hiesigen Blüthe der Demokratie diese Gesellschaft, die damals seit Jahren bestand, sehr zurückgekommen war, weil damals die Demokratenhäupter die Männer aus dem Volke zu anderen Hoffnungen und Ausgaben veranlaßten, als zu denen auf und für wohlfeile Winterbedürfnisse. Uebrigens ist die gestern erschienene Nummer der „Allg. Erf. Zeitung" mit Beschlag belegt worden, worüber heute eine öffentliche Bekanntmachung des Bürgermeisters ergeht.

Köln, 4. Februar. Der Vorstand des Central-Dombau-Vereins war heute in außerordentlicher Sitzung versammelt und berieth namentlich den Antrag auf Veranstaltung einer Geld-Lotterie zum Besten des Dombaues. Sicherem Vernehmen nach wurde dieser Antrag mit überwiegender Mehrheit abgelehnt.

Koblenz, 3. Februar. [Industrielles.] Die Eigenthümer der rheinischen Hüttenwerke waren in den letzten Tagen hier versammelt, um gemeinschaftlich über die Interessen des rheinischen Hüttenwesens, sowie des Bergbaues und die darauf Bezug habende Gesetzgebung sich zu berathen. Ebenso befindet sich gegenwärtig die Verwaltung der Mosel-Dampfschifffahrt zu einer Conferenz hier, um zu ermessen, auf welche Weise dieses für die Moselgegend so wichtige Institut besser, als seither, gefördert werden könne. (D. V.)

⚖ **Wien**, 4. Februar. [Vom Hofe. Organisation der Ministerien. Zur Presse. Einzelheiten.] Heute Vormittag besuchte Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha die Kaiserlichen Stallungen; die Vorführung der Pferde wurde leider von dem Wetter nicht begünstigt. Dann begab sich derselbe in die Kaiserl. Reitschule und die Ställe, um die Leibpferde Sr. Majestät zu besichtigen. Abends ist Kammerball bei Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie, wo der Herr Herzog ebenfalls erscheinen wird. — Der officiellen Kundgebung der Vereinigung des Ministeriums des Handels mit dem der Finanzen dürfte nun bald die des Justizministeriums mit dem des Innern und dem obersten Gerichtshofe folgen. Ich habe Ihnen seiner Zeit mitgetheilt, daß der Justizminister bereits seine Pensionirung nachgesucht habe; heute wurde im Ministerium selbst vielfach behauptet, daß dieselbe nun wirklich angenommen sei. In Verbindung mit dieser Nachricht erwähne ich ein bereits mitgetheiltes Handbillet Sr. Majestät des Kaisers, worin in Bezug auf das Notariat die sorgfältigsten Erhebungen anbefohlen wurden, und füge hinzu, daß das Justizministerium sich sehr energisch für die Aufrechthaltung dieses Institutes erklärt habe. — Das heute ausgegebene Reichsgesetzblatt enthält den Instanzenzug in bürgerlichen Rechts-Angelegenheiten für jene Kronländer, wo die provisorische Gerichts-Verfassung vom 14. Juni 1849 in Wirksamkeit steht. Die „Lith. Zeitungs-Correspondenz", deren Concessions-Besitzer wegen Besitz von Bildnissen revolutionairer Anführer vor einiger Zeit vom Militairgerichte verurtheilt wurde, hat als solche zu erscheinen aufgehört. Dagegen macht das in Salzburg unter den Auspicien des dortigen Fürstbischofs Taronozy erscheinende politische Blatt von streng katholischer Richtung, der „Salzburger Correspondent", in der allgemeinen Anerkennung außerordentliche Fortschritte und verspricht eins der einflußreichsten Organe der Oesterreichischen Presse zu werden. — Wenn man einem allgemein verbreiteten Gerüchte trauen darf, so wird der jetzige Bank-Gouverneur demnächst durch Herrn Radda ersetzt werden und Herr von Pipitz in den Reichsrath treten. — Mit Bezug auf den von mir bereits gemeldeten Umstand, daß die Silbersechser von einigen Seiten nicht in vollem Werth angenommen worden waren, wird morgen eine offizielle Erklärung erscheinen.

ſſp* **Wien**, 4. Februar. [Politische Einzelheiten.] Der Telegraph brachte gestern die Bestätigung meiner bereits unterm 31. v. M. gebrachten Angabe bezüglich der Differenzen zwischen Frankreich und dem Divan. Herr von Lavalette wird in Konstantinopel erwartet; ebenso werden Sie aus der Proclamation des Königs von Dänemark vom 28. v. M. die Richtigkeit meiner Angaben über die Lösung der Dänischen Frage erkennen, welche bereits buchstäblich eingetroffen sind, während die „Augsburger Allgemeine Zeitung" sich noch in den letzten Tagen des vorigen Monates aus Wien schreiben läßt, daß die Sendung des Grafen Bille vollständig gescheitert und gar keine Gewißheit darüber herrscht, wann die Executionstruppen aus Holstein marschiren werden. Auch die „Frankfurter Oberpostamts-Zeitung" nebst anderen Deutschen Journalen, die so gern als wohlunterrichtet gelten wollen, brachten diese falschen Angaben der „Augsb. Allgem. Ztg." — Der Vertrag zwischen Oesterreich und dem Kirchenstaate wegen Vergütung der Kosten für die Besetzung einiger Legationen durch die Kaiserlichen Truppen ist bereits abgeschlossen. Rom hat sich in diesem Vertrage verbindlich gemacht, für jedes Jahr die Summe von 1,500,000 Oesterr. Liri zu entrichten. — Aus Konstantinopel erfährt man, daß die Verhandlungen zwischen dem interimistischen Geschäftsträger Herrn v. Klezl und Reschid Pascha wieder in's Stocken gerathen seien, und daß es sich vor der Hand nicht bestimmen lasse, wann die Differenzen zwischen Wien und Stambul völlig ausgeglichen sein werden. Als Ursache dieser neuen Hindernisse giebt man den Ueberfall von Banjaluka in Bosnien durch Türkische Cavallerie am 24. December 1851 an, bei welcher Gelegenheit eine sehr große Zahl Christen, unter denen auch Oesterreichische Unterthanen gewesen sein sollen, unter Mißhandlungen gefangen genommen und nach Sarajevo abgeführt worden sind. Man ist hier, wie begreiflich, auf den Ausgang sehr begierig, den diese Sache nehmen wird. An der Energie unserer Regierung zweifelt Niemand, und man giebt sich darum den besten Hoffnungen hin, daß endlich einmal der ungerechten und nicht selten barbarischen Handlungsweise, welche untergeordnete Satrapen gegen die Christen befolgen, ein Ziel gesetzt werde. Selbst eine Abberufung Omer Pascha's hält man nicht für unwahrscheinlich. — Der bekannte Französische Diplomat Drouyn de Lhuys soll nach Wien in einer besonderen Mission gesendet werden; ein früheres Gerücht nannte den General Baraguay, da Drouyn de Lhuys die ihm angebotene Sendung abgelehnt haben soll. — Se. Hoheit der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha Ernst II. hatte bereits zu wiederholten Malen längere Besprechungen mit dem Fürsten Minister-Präsidenten; gestern beehrte der Herzog Se. Durchlaucht den Fürsten von Metternich mit einem längeren Besuche. — In der Lombardei wird gegenwärtig an einem bedeutenden Bauwerke gearbeitet. Se. Excellenz der Graf Radetzky hatte nämlich den Antrag gestellt, um die Dörfer am Torosee vor Ueberschwemmungen zu schützen, den Wasserspiegel dieses Sees niedriger zu legen, und die Regierung hat die Vornahme der Arbeiten auf Staatskosten genehmigt. — Se. Excellenz Graf Mensdorff ist als Bundescommissär beauftragt worden, die Oesterreichischen Truppen aus Holstein zu führen, und, wie wir vernehmen, soll der Abmarsch noch in diesem Monat stattfinden. Die Truppen werden theils in Böhmen, theils in Steiermark Garnisonen beziehen. Graf Mensdorff aber soll den Gesandtschaftsposten in Petersburg übernehmen. [Vergl. Berlin.]

* **Wien**, 4. Februar. [Vermischtes] aus den Wiener Blättern: Ihre K. Hoheit die Frau Erzherzogin Hildegarde, Gemahlin des Gouverneurs von Ungarn, Erzherzogs Albrecht, wird sich im Monate März nach Ofen begeben, bis zu welcher Zeit das Gouvernements-Gebäude vollständig eingerichtet sein wird. Se. K. Hoheit Erzherzog Albrecht wird auf einige Tage noch in diesem Monate hier eintreffen. — Die am 31. Januar angekündigte Vertilgung eines Betrages von 20 Millionen Gulden theils in verzinslichem, theils in unverzinslichem Staatspapiergelde hat am 3. Februar 1852 unter der Aufsicht der dazu bestellten Commission und eines Mitgliedes der Direction der Oesterreichischen Nationalbank in dem Verbrennhause am Glacis Statt gefunden. — Die philosophisch-historische Klasse der K. Akademie der Wissenschaften hält heute ihre erste diesmonatliche Sitzung.

pλ **München**, 4. Febr. [Die Kammer über das Budget.] Die Abgeordnetenkammer hat heute die Berathungen über die Staatseinnahmsquellen fortgesetzt und die directen Auflagen in folgender Weise votirt: Grundsteuer 4,641,168 fl.; Haussteuer 606,028 fl.; Dominialsteuer 146,562 fl.; Gewerbesteuer 844,298 fl.; Capitalsteuer 507,292 fl.; Einkommensteuer 730,657 fl.; Wittwen- und Waisen-Pensionsfondsbeiträge 56,705 fl. Hierauf wurden die indirecten Staatsauflagen votirt, als da sind: Taxen 2,950,000 fl.; Stempelgefälle 1,050,000 fl.; Aufschlaggefälle 5,500,000 fl. Als Einnahmen aus dem Gesetz- und Regierungsblatt, so wie übrigen Regalien, werden 36,181 fl. in das Budget eingesetzt. Die Einnahmen aus den Staats-Domainen wurden wie folgt veranschlagt: Forsten, Jagden und Triften 2,900,000 fl.; Oekonomie und Gewerbe 261,559 fl.; Lehen-, Grund-, Gerichts-, Zins- und Zehent-herrliche Gefälle 4,412,165 fl.; Zinsen aus Staatsactivcapitalien 98,542 fl. Als besondere Abgaben werden 36,989 fl. aufgenommen und als „übrige Einnahmen" festgesetzt: Aerarialrenten aus der Nürnberger Bank 50,000 fl.; Entschädigung von der Krone Oesterreich 100,000 fl.; Steuerbeischlag der Pfalz 100,000 fl.; Erlös aus Mobiliarschaften 869 fl.; zufällige Einnahmen 3,947 fl. und endlich Einnahmen aus dem Bestande der Vorjahre 400,000 fl. Gesammtbetrag 34,751,815 fl., während nach den Ansätzen der Königl. Staatsregierung 33,690,522 fl. veranschlagt waren. Von den Anträgen, welche die Kammer an die Krone gebracht wissen will, sind nur hervorzuheben, daß die Perlenfischereien in Niederbaiern, Oberpfalz und Oberfranken nicht länger auf Staatsregie fortgeführt und der Wildpark im Spessart nicht mehr auf Staatskosten unterhalten werde möge. Während der Debatte stellte der Finanzminister die Vorlage eines revidirten Gewerbesteuergesetzes in baldige Aussicht.

Stuttgart, 2. Februar. [Zur Auflösung der Volksvereine.] Durch Königl. Verordnung vom 1. d. M. sind — wie vorgestern schon erwähnt worden — die Volksvereine zu Stuttgart, Hall, Gmünd, Göppingen, Reutlingen, Oehringen, Eßlingen, Ellwangen, der (demokratische) „Verein zur freien Bürgerschaft" in Heilbronn und der „Demokratenclub" zu Geißlingen und ihre Verzweigungen aufgelöst und ihre Fortdauer als staatsgefährlich verboten worden. Die fernere Theilnahme an denselben ist an den Stiftern und Vorstehern mit Kreisgefängniß bis zu 1 Jahr, an den übrigen Genossen bis zu 4 Wochen oder mit Geldbuße von 50 bis 200 Fl. zu bestrafen. Die Polizeibehörden sind angewiesen, jede fernere Versammlung zu *verbieten* und zu verhindern. Wenn öffentliche Diener *sich* an der Fortsetzung dieser Vereine betheiligen *sollten*, so ist der vorgesetzten Dienstbehörde sogleich zur geeigneten Einleitung im gerichtlichen oder dienstlichen Wege Anzeige zu machen.

Tübingen, 1. Febr. Gestern Abend wurden die Vorträge zum Besten der Armen von Ephorus Dr. Hoffmann (bekanntlich an den Dom zu Berlin berufen) mit einem sehr interessanten Vortrag über das Innere von Afrika in dem gefüllten Museumsaale eröffnet.

Ludwigsburg, 3. Febr. [Wieder eine hübsche Freisprechung.] In der heutigen Sitzung des Schwurgerichtshofes sind Becher, Schnitzer und Griesinger freigesprochen, Hausmann, Freiesleben, Frasch und Rösler wegen Aufforderung zum Hochverrath für schuldig erklärt worden.

Freiburg, 2 Febr. [Kirchliches.] In der nächsten Woche wird hier eine Besprechung der Bischöfe der Oberrheinischen Kirchenprovinz stattfinden. Gegenstand der Berathung sollen dem Vernehmen nach Vorschläge sein, welche sie den respectiven Regierungen in Betreff der Regulirung der kirchlichen Fragen machen wollen. Bekanntlich werden nämlich demnächst Conferenzen von

Bevollmächtigten der Regierung von Würtemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Hessen-Kassel, Nassau, Hohenzollern und Frankfurt über denselben Gegenstand in Karlsruhe statthaben. (N. Frb. Z.)

*** **Frankfurt**, 5. Februar. [Vom Bundestag. Städtisches.] Wie wir hören, beabsichtigen mehrere Mitglieder des ehemaligen reichsständischen und reichsritterschaftlichen Adels in kürzester Frist aufs Neue Schritte wegen ihrer im Artikel XIV. der Bundesacte enthaltenen Privilegien zu thun und den Bundestag zu veranlassen, einen bestimmten Beschluß in dieser Frage zu fassen, da die jüngsten Bundestagsbeschlüsse die für sie so wichtige Frage noch zu sehr in der Schwebe lassen. Bis zum 10. d. M. (nächsten Dienstag) wird die Flottenfrage abermals in der Bundesversammlung zur Berathung kommen; die Thätigkeit der Ausschüsse ist, obgleich jetzt keine Sitzungen stattfinden, nicht unterbrochen. — In unserer Legislativen wird heute über die Ratification des auch Seitens des Senats abgeschlossenen Vertrages des Zollvereins mit den Niederlanden und Belgien debattirt, doch ist dieselbe nicht zu bezweifeln. Unser „Amtsblatt" bringt in seiner jüngsten Nummer zum erstenmale einen Auszug aus den Standesbüchern der Frankfurter Landgemeinden, die auf Grund der in dem tollen Jahre 1848 fabricirten Gesetze der dem Senate aufgedrungenen Constituante als Bürger unseres Staates aufgeführt werden. Es ist kein Zweifel, daß der gegenwärtig größtentheils aus Gothaern zusammengesetzte gesetzgebende Körper sich einer solchen Maaßnahme nicht entgegenstellen wird.

Deßau, 4. Februar. [Eisenbahn.] Wie wir vernehmen, ist der Weiterbau der Cöthen-Bernburger Eisenbahn bis Oschersleben oder Halberstadt in nahe Aussicht gestellt. Hr. v. Manteuffel soll sich bei seinem Verweilen in Cöthen, als er am 1. Febr. von der Einweihung des Staßfurther Steinsalzlagers kam, sehr warm dafür ausgesprochen haben. Die Nähe eben jenes Salzlagers bildet ein vorwiegend treibendes Moment hierzu. Die betreffenden Vermessungen sind bereits durch den Ober-Ingenieur Königk von der Berlin-Anhalter Bahn vorgenommen, und hierauf die bezüglichen Tableaux entworfen worden.

☐ **Hannover**, 5. Febr. [Neuwahl. Zu den Provinzialständen. Bürgerwehrhaftliches.] In Kurzem wird die Neuwahl zu der wegen Resignation des Stadtsecretairs Bauermeister vacant gebliebenen Stelle eines zweiten Deputirten unserer Residenzstadt vorgenommen werden. Man glaubte noch vor wenigen Tagen, kein Anderer als Dr. Stüve's Protegé, der Cabinetsrath a. D. Braun, werde zu diesem Posten erwählt werden. Jetzt sind aber dessen Chancen nicht mehr dieselben wie früher, da Dr. Stüve, seitdem er durch seine letzten Artikel im „Osnabrückschen Volksblatt" sein jetziges politisches Glaubensbekenntniß ausgesprochen, bedeutend bei den hiesigen Wählern verloren hat und daher für seinen Schützling nicht viel mehr thun kann. Man glaubt daher — und zwar mit Grund — daß die Majorität der Stimmen sich in der Wiederwahl des Stadtsecretairs Bauermeister concentriren werde. — Unsere Provinziallandschaften, denen die Demokraten in unseren Kammern seit dem bekannten, die Reorganisation der Provinziallandschaften betreffenden Gesetze vom 1. August v. J. das Leben so oft abgesprochen haben, entwickeln mehr Lebensthätigkeit, als es jenen Herren lieb ist. So hat die Ostfriesische Landschaft kürzlich auf einem außerordentlichen Landtage zu der durch die Ernennung des Justizrathes Wiarda zum Generalsecretair bei der Justizcanzlei zu Aurich erledigten Rathsstelle den Advocaten Lantzius-Beninga erwählt, und vorgestern bekanntlich die Bremen-Verdensche Ritterschaft den Canzlei-Assessor von Düring zum Canzleirath der Justizcanzlei Stade an die Stelle des vormaligen Justizraths, jetzigen Finanzministers v. d. Decken ernannt. — Die hiesige Bürgerwehr eilt seit einem halben Jahre mit Riesenschritten ihrem Grabe näher; sie verliert ein stolzes Zeichen nach dem andern: erst das schöne Wachtlocal am Markte, dann durch Reducirung der Wachtzeit auf wenige Stunden den imponirenden Dienst bei Tag und Nacht, und jetzt auch, mit dem 1. April d. J., ihre Musikbande, die ihr beim Schwenken der schwarz-roth-goldenen Fahne so oft: „Was ist des Deutschen Vaterland" vorblies. Bald, wahrscheinlich sehr bald, wird die müde, abgelebte Bürgerwehr ganz einschlummern, und nur noch in dem Liede wird sie ein verschämtes Dasein haben, das der Kuckuck singt, wenn die Stachelbeeren reifen. „Das ist das Loos des Schönen auf der Erde."

☐ **Bremen**, 4. Febr. [Anschluß an den Zollverein.] Der September-Vertrag hätte also für Hannover nach Genehmigung der Stände formelle Gültigkeit erlangt — nun tritt auch an uns die Frage über Sein oder Nichtsein mit dem Zollverein ernst heran und verlangt eine allseitig erwogene Lösung. Bremen, nach der Nordsee frei, ist nach dem Lande zu eine Enclave Hannovers. Bremen liegt an der Mündung der Weser, eines Stromes von nur 70 Meilen Länge und Schiffbarkeit, welcher sechs verschiedene Gebiete durchströmt und durch das immer mehr versandende Flußbett im Vergleich zur Elbe wenig bedeutet. Bremen hat kein benachbartes Meer zur Disposition, es entgeht ihm der ganz außerordentliche Vortheil Hamburgs — die Seeschiffe kommen nur bis Elsfleth, sechs Meilen unterhalb Bremen. Bei der natürlichen Beschränkung seines oberländischen Handelsgebietes kann es nicht das allgemeine Entrepot des Welthandels sein, kann es nicht für alle Bedürfnisse der Einkäufer ein wohlassortirtes Lager halten. Diese Ungunst im Vergleich zu Hamburg hat aber auf Bremen sehr wohlthätig gewirkt, seine Thatkraft geweckt. Durch die Thätigkeit und Ausbreitung seiner Rhederei befindet es sich in der Lage, mit der Schifffahrt der Einheimischen und Fremden wirksam zu concurriren. Bremens Handelsflotte bestand schon im Jahre 1846 aus 234 Schiffen von zusammen 39,757 Last, außerdem aus 3 Seedampfschiffen, 2 von 48 und 1 von 90 Pferdekraft. Daneben regt sich hier ein bedeutendes Fabrikinteresse, namentlich in Taback, Raffinade und Behandlung des Weins. Dieser einheimischen Fabrikation, so wie der Rhederei wird nun durch den Anschluß an den Zollverein unzweifelhaft ein weiter Spielraum eröffnet, Bremen und die Weserschifffahrt werden aus ihrer Isolirung heraustreten. Die Eisenbahnverbindungen nach dem Norden und Süden des Vaterlandes, nicht durch Zollschranken eingeengt, führen die alte Hansestadt einer ganz neuen Aera entgegen. Der kühne Unternehmungsgeist und die große Energie der Bremer Kaufleute haben, selbst suchend, da sie weniger gesucht sind, aus dem transatlantischen Handel, wie aus dem Zwischenhandel nach der Ostsee ihr gutes Theil sich angeeignet. Drei Viertheile des Bremer transatlantischen Handels gehen unter eigener Flagge, Bremen gestattet dem Zwischenhandel der Fremden in tropischen Producten nur wenig Raum, setzt sich aber mit den überseeischen Landen immer in Verband. Wenn Bremen zum Zollverein gehört, so wird auch bald der Deutsche Binnenmarkt sich hierhin ziehen. Da es wesentlich im Interesse Hannovers liegt, den Handel Bremens auf jede Art zu fördern und die Handelsinteressen dieses wichtigen Seeplatzes wie die eigenen zu vertreten, so wird auch die Hannöversche Regierung gewiß ihre Hand bieten, uns den Anschluß unter Bedingungen zu erleichtern, welche unsere wesentlichen Eigenthümlichkeiten nicht gefährden. Denn so viel ist ausgemacht, seit Hannover den Steuerverein in dem Zollverein hat „aufgehen" lassen, ist eine isolirte mercantilische Existenz für uns unmöglich.

Hamburg, 4. Februar. Der K. General v. Schiller ist in diesen Tagen in Altona eingetroffen, um an die Stelle des Generals v. Zobel das Commando der dort stehenden K. Oesterreichischen Truppen zu übernehmen.

Kiel, 4. Febr. [Zur Verwaltung.] Sobald Graf Criminil von den Commissairen Oesterreichs und Preußens die Regierung des Herzogthums Holstein übernommen haben wird, beabsichtigt derselbe, wie es heißt, wieder nach Kopenhagen zurückzukehren, und werden dann erst in Gemeinschaft mit dem Grafen Moltke die Formen der Departementalverwaltung der Herzogthümer festgestellt werden. Bis dahin wird sowohl in Schleswig wie in Holstein so ziemlich Alles im jetzigen Zustande verbleiben. — Herr v. Tillisch wird dem Vernehmen nach seine Stellung als Cabinetssecretair Sr. Königlichen Majestät wieder einnehmen. (H. N.)

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 3. Febr. [An die Adresse des Rundschauers der „Neuen Preuß. Zeitung".] In der Voraussetzung, daß der Rundschauer meinen Briefen an die Kreuzzeitung einige Beachtung geschenkt hat, erlaube ich mir, ohne Furcht, mißverstanden zu werden, ihm hier meine Meinung auszudrücken, daß er sich von seiner gerechten Entrüstung über die Dinge in Frankreich zu weit fortreißen ließ, als er sich bereit erklärte, „den verbannten Orleanisten" die Hand zu drücken. Allerdings verwahrt er sich ausdrücklich gegen den Verdacht, als sei er „übrigens" mit ihnen einig; aber diese Unterscheidung dürfte doch etwas subtil sein, denn wenn es wahr, daß die Orleanisten dem Präsidenten gegenüber „um des Rechtes willen" leiden, so ist es nicht weniger wahr, daß sie selber Jahre lang das Recht mit Füßen traten und heute nichts Anderes anstreben als die Gewalt, es von Neuem in ihrem Interesse mit Füßen zu treten. Die Verlegenheit, meine ich, wäre groß für die „Kreuzzeitung" (?? D. Red.), wenn die Orleanisten, dereinst als Sieger nach Frankreich zurückgekehrt, — denn nach dem Erlebten müssen wir selbst dies für möglich halten, — sie an die guten Dienste, welche sie den Bundesgenossen geleistet hätte, zu erinnern ermächtigt wären. Ich weiß sehr gut, daß der Rundschauer es also nicht verstand, als ob er durch Wort und Schrift, so viel an ihm ist, zu einer Restauration des Orleanismus beitragen wolle; aber an vielen Orten wird man es — trotz allen Verwahrungen — so verstehen, ja man hat es schon so verstanden, nicht bloß in Paris, wo seine Worte viele Legitimisten schmerzlich berührten, sondern auch in Deutschland. Der Rundschauer lese nur die liberalen Blätter, die „Weser-Zeitung" u. a. Sie sehen ihn und seine politischen Freunde im Geiste schon auf der äußersten Linken. Dummheit! wird er ausrufen. Zugegeben, aber „der Dummheit müssen ja die Götter selbst Rechnung tragen." Der Rundschauer hat vortreffliche Worte von der Nothwendigkeit der Buße an die Höchsten und Niedrigsten im eigenen Lande gerichtet; er richte sie auch an die fremdländischen Sünder, welche heute die Hände nach ihm ausstrecken. Er rufe ihnen zu: „Thut Buße zuvor, schlagt an eure Brust, schwört ab eure usurpatorischen Gelüste, eingesteht, daß ihr es seid, die Frankreich so herunter gebracht haben, daß ohne den Betrug Louis Philipp's an seinem Königlichen Herrn, daß ohne eure Beschönigung dieses Betrugs, ohne eure Mitwirkung an demselben Frankreich heute nicht so Unerhörtes erlebte, bekennt euch laut zum legitimistischen Prinzip, und dann soll es euch an unsern Sympathieen nicht fehlen. So lange ihr aber verstockte Sünder bleibt, können wir nichts gemein mit euch haben. Ihr wollt kämpfen gegen das Unrecht für ein anderes Unrecht; wir thun heute nichts Anderes, als was wir immer gethan haben: wir kämpfen gegen das Unrecht um des ewigen Rechtes wegen." — Freilich würde der Rundschauer in der Wüste predigen und Gefahr laufen, von Herrn Thiers und seinem Schweife bis zum Exprofessor Thomas herab ausgelacht zu werden, aber gerade deshalb möge eine Partei, deren Vorredner noch vor wenigen Tagen eine treffliche Rede mit den Worten schloß: „Den endlichen Sieg behält doch das Recht und der Glaube", sich nicht mit dem Unrechte und dem Unglauben einlassen. Ich deutete oben an, daß seine Worte viele Legitimisten verletzt haben. Diesem Umstande wolle der Rundschauer meine Bemerkung zu Gute halten, denn ohne ihn würde meine Bescheidenheit größer als meine Verwunderung gewesen sein. Ich würde geschwiegen haben. (Die Redaction der „N. Pr. Ztg." giebt diesem Briefe hier unverändert Raum, weil sie aus früheren Vorgängen überzeugt ist, daß dies dem Wunsch und Willen ihres geehrten Herrn Rundschauers entspricht. Wir wissen übrigens, daß die Aeußerungen der Rundschau durchaus mißverstanden sind, und wollten wir an „Orleanismus" des Rundschauers denken, er würde das wohlbegründete Recht haben, uns zu erwiedern, daß er und seine Freunde gegen die Juli-Revolution und die Usurpation Louis Philipp's mit aller Energie geschrieben haben (im „Politischen Wochenblatt"), als wir überhaupt noch nicht viel mit der Feder verkehrten. Eine etwaige Erwiderung auf die Angriffe überlassen wir natürlich dem Herrn Rundschauer. Die Red. der „N. P. Ztg.")

† **Paris**, 3. Februar. [Das Wahlgesetz.] Das heute publicirte Wahlgesetz zerfällt in 5 Abschnitte. Der erste handelt von dem „Legislativen Corps" und enthält die allgemeinen Bestimmungen. Das Stimmrecht ist direct und allgemein. Das Scrutinium ist das geheime. Jedes Departement wählt je einen Deputirten auf 35,000 Wähler. Total 261 Deputirte. (Algerien und die Colonieen wählen gar keine Deputirte.) Die Wähler versammeln sich an dem Hauptorte der Gemeinde. Die Wahlcollegien werden durch ein Decret des Präsidenten zusammenberufen; zwischen dem Decret und der Wahl-Operation müssen wenigstens 20 Tage liegen. Bei der Vacanz eines Deputirtensitzes wird das betreffende Wahl-Collegium in 6 Monaten zusammenberufen. Die Deputirten können wegen ihrer im legislativen Corps ausgesprochenen Meinungen nicht verfolgt, sie können während der Session und 6 Wochen nachher nicht in Schuldhaft gebracht und wegen Criminalsachen nur mit Einwilligung des Corps verfolgt werden. Der zweite Abschnitt spricht von den „Wählern und den Wahllisten." Wähler sind, ohne Bedingung des Census, alle Franzosen von 21 Jahren, die im Genusse ihrer bürgerlichen und politischen Rechte sich befinden. Die Militaire im activen Dienste sind da, wo sie bei ihrem Eintritt in die Armee ansäßig waren, in den Listen eingetragen. Um an den Wahlen Theil zu nehmen, müssen sie sich in ihrer Gemeinde befinden. Folgen 17 Kategorieen gerichtlich Bestrafter, welche das Wahlrecht verlieren. Die Wahllisten, welche zum Votum vom 20. December gedient haben, sind gültig bis zum 31. März 1858. Jedes Jahr werden die Wahllisten revidirt. Reclamationen werden von einer Commission geprüft: in Paris besteht diese Commission aus dem Maire und zwei Beigeordneten, in den Departements aus dem Maire und zwei von dem Gemeinderath bezeichneten Mitgliedern dieses letztern. Die Appellinstanzen sind das Friedensgericht und der Cassationshof. Alle gerichtlichen Acte in Sachen der Wahl sind stempelfrei. Dritter Abschnitt. „Von den Wählbaren." Wählbar sind alle Franzosen, ohne Bedingung des Domicils, welche 25 Jahr alt sind. Kein bezahlter Beamter kann Deputirter sein. Selbstverständlich constituiren die Bestrafungen, welche das Wahlrecht entziehen, auch die Unfähigkeit gewählt zu werden. Gewisse Kategorieen von Beamten können erst sechs Monate nach der in ihrer Position auf irgend eine Weise eingetretenen Veränderung gewählt werden: die Ersten Präsidenten, die General-Procuratoren, die Präfecten, die Geistlichen, die Divisions-Commandeure. Der vierte Abschnitt enthält eine Menge von Strafbestimmungen, betreffend unter Andern diejenigen Individuen, welche sich betrügerischer Mittel bedienten, um in die Listen eingetragen zu werden, die, welche trotz ihrer Ausschließung votiren, die, welche bewaffnet in der Wahlversammlung erscheinen, die der Corrumpirung oder irgend welcher Gewaltsamkeit Ueberführten u. s. w. Die Strafen sind überall — mit Recht — außerordentlich groß. Der fünfte Abschnitt besagt, daß ein besonderes Gesetz den Wahlmodus für die Armee in der Wahl des Präsidenten der Republik regeln werde. — — Dem Wahlgesetz folgt die Liste von der Zahl der Deputirten, die jedes Departement zu wählen hat Hautes-Alpes, Basses-Alpes, Lozère, Corse wählen die wenigsten, d. h. Einen, Seine die meisten, d. h. 9 Deputirte. — Ein zweites Decret regelt den bei den Wahlen einzuhaltenden Gang und die jährliche Revision der Listen. Wir heben nur hervor den 10. Artikel: Die Wahlcollegien dürfen sich nur mit der Wahl beschäftigen. Alle Discussionen sind verboten; und den 11ten: Der Präsident des Collegiums allein hat die polizeiliche Gewalt der Assemblée. Ohne seine Autorisation dürfen keine Truppen in dem Sitzungssaale oder in dessen Nähe aufgestellt werden. Er hat das Recht, Truppen zu requiriren. — Und endlich ein Decret, welches die Wahlcollegien für den 29. d. Monats zusammenberuft.

** **Paris**, 3. Febr. [Das Corps legislatif ist wenig und doch ungeheuer viel. Rom und Afrika. Vermischtes.] Das Corps legislatif ist nun auch fertig, das Wahlgesetz finden Sie im heutigen „Moniteur". „C'est peu et pourtant c'est immense!" sagte heut einer der Führer der Legitimisten, als man ihm bei Tortoni das Blatt reichte. Ich bin seiner Ansicht. Sie werden sehen, daß trotz aller Klammern, Sperrketten und Hemmschuhe dieser politische Körper der Regierung viel zu schaffen machen wird. Ich glaube auch nicht, daß sich der Prinz-Präsident die Gefahr verhehlt, die für ihn in dieser Institution liegt; er hat die Forderung des politischen Eides nur gestellt, weil er durch den Eid die Männer der alten Parteien fern von dieser neuen Kammer zu halten hofft. Er rechnet vielleicht ganz richtig; von einem Beschluß des Zwölfer-Ausschusses über Betheiligung oder Nichtbetheiligung der Legitimisten verlautet noch nichts Es soll mehr als ein Scherz sein, daß Hr. v. Morny als Oppositionscandidat auftreten wird. — Es heißt, die Besatzung von Rom werde um 6000 Mann verstärkt werden. Ich glaube aber, daß es sich hier nur darum handelt, daß ein Theil der in Italien befindlichen geübten Truppen nach Afrika transportirt werden, die Ankunft des Ersatzes aber abwarten soll. — Eine Expedition in Algerien scheint beschlossen zu sein. Daß in diesem Falle Saint-Arnaud das Commando erhält, ist ziemlich gewiß. — Im Sitzungssaale des Senats soll die Bildsäule des Kaisers Napoleon aufgestellt werden. Er wird dargestellt sein, wie er in dem prachtvollen Kaisercostüm der eben gegebenen Verfassung Treue schwört. — Herr de Morny, der im Puy-le-Dome als Candidat für den gesetzgebenden Körper auftreten wird, sollte gleich Fould Senator werden, hat aber abgelehnt, angeblich durch ein mit Bleistift geschriebenes Billet, das er L. Napoleon in der Oper zustellen ließ. Er ward in die Loge des Präsidenten gerufen, beharrte aber auf seiner Weigerung.

Paris, Mittwoch, 4. Februar, Abds. (T. C.-B.) **Der heutige „Moniteur" bringt ein Decret, welches die Wahlbezirke bestimmt, und Ernennungen in der Marine.**

* **Marseille**, 31. Januar. [Feindliches Auftreten der Engländer an der Westküste von Afrika besonders gegen die Franzosen.] Der „Courrier de Marseille" meldet: Der Englische Admiral hat das ganze Küstengelände zwischen dem Englischen Saint-Paul und dem Flusse Formose, mit Ausnahme von Badagry, welche eine Englische Factorei ist, in Blocadezustand gesetzt. Ein anderes unserer Blätter läßt sich hierüber also aus: Wir werden nicht so naiv sein, die Motive oder vielmehr die Vorwände dieser Blocade zu besprechen. Sie gleichen der Logik von dem Fuchs in der Fabel. Es genügt sie anzudeuten, um ihren Werth zu schätzen. Die Eingebornen von Lagos befanden sich im Kriege mit wir wissen nicht welchen Tribus. Die Engländer mischen sich in diese Negerhändel, die sie nichts angehen. Sie wollten einen Vorwand für die Blocade. In Folge dieser Einmischung blocirt man das Land von Lagos, was uns sehr gleichgültig sein kann, aber auch die Staaten von Dahomi und von Pappo, wo wir bedeutende Etablissements haben. Und man nimmt Badagry aus, die einzige Englische Factorei. Was würde man in Europa sagen, wenn England, einen Streit mit Portugal vorschützend, die Küsten von Spanien mit Ausnahme Gibraltars blockirte? Die in Frage stehende Angelegenheit ist ganz analog. Dahomi und Pappo haben keinerlei Beziehung zu Lagos und können England keinen Grund zur Klage gegeben haben. Es ist also evident, daß die Maaßregel vielweniger gegen die Eingebornen, als gegen die Europäer und besonders gegen die Franzosen und ihren Handel gerichtet ist. Unsere Regierung wird ihre Pflicht verstehen. Unsere Handelskammer beschäftigt sich bereits mit der Sache, um die Regierung aufzuklären.

Großbritannien.

∀ **London**, 3. Februar. [Drei parlamentarische Diners.] Die vorzüglichsten Ereignisse des gestrigen Tages, als des Vorabends der Parlaments-Eröffnung, waren die drei herkömmlichen politischen Festmahle, welche die drei hervorragenden Vertreter der Britischen inneren Politik ihren politischen Freunden und Genossen gaben. Das eine dieser Diners ging in der amtlichen Residenz Lord John Russel's in der Downing-Street vor sich; der Marquis von Landsdowne gab sein Bankett als Conseils-Präsident den sehr zahlreich versammelten Peers, die der jetzigen Verwaltung gewogen sind; nach dem Diner wurde die Thronrede Ihrer Majestät in Gegenwart aller versammelten Gäste vom edlen Präsidenten selbst verlesen. Leider ist der bejahrte Präsident so leidend, daß er nicht einmal der letzten Berathung des Privy-Council im Buckingham-Palaste beiwohnen konnte. Endlich, und in einem dritten Bankette, versammelten sich auch die Oppositions-Mitglieder des Oberhauses beim Earl of Derby; man bemerkte hier die Herzoge von Richmond, von Beaufort, von Montrose, von Northumberland, von Cleveland, den Marquis von Exeter u. s. w. Die politischen Freunde des hochedlen Earl, die im Unterhause sitzen, werden ihm heute Morgen einen officiellen Besuch abstatten.

♂ **London**, 3. Febr. [Feierliche Eröffnung des Parlaments und Thronrede.] Das herrlichste Wetter begünstigte die heutige Feierlichkeit der Parlaments-Eröffnung, und ein sehr großer Andrang fand in Folge dessen nach Whitehall, den Horseguards, dem Buckingham-Palast und den Parlamentsgebäuden statt. Die Königin verließ das Schloß, pünktlich, wie sie immer zu thun pflegt, um 1¾ Uhr, im vergoldeten Staatswagen von acht Schimmeln von seltener Schönheit, aber entschieden überladener Anschirrung, gezogen. Ein Herold leitete den Zug, wie es in England üblich, und die Wagen mit ihrem Hofgeleite fuhren der Königin vorauf. Den Schluß bildete eine Abtheilung der Horseguards. Während der Fahrt durch die dichtgedrängten Massen, in welchen allein die Policemen mit entblößtem Truncheon Spalier bildeten, spielten die umliegenden Glockenspiele die Nationalhymne. Die Loyalitätszurufe der Masse glichen einem tiefen Brausen, es war übrigens die arbeitende Klasse dabei stärker vertreten, als man sie sonst bei ähnlichen Gelegenheiten im Westend zu sehen bekömmt. Die Thronrede brachten im correcten anticipirten Auszuge schon einige Morgenblätter. Die Königin sprach sie mit derselben lauten und festen Stimme und zugleich richtigen und angemessen gehaltenen Declamation, wie man es von ihr gewohnt ist. Ihren Staatsanzug dabei zu beschreiben, bin ich außer Stande, weil sie denselben erst in dem eigends im neuen Parlamente für den Zweck bestimmten königlichen Ankleidezimmer angelegt hat, und der Eintritt in das Haus, außer den besonders begünstigten Personen, natürlich nur den Berichterstattern der Englischen Presse verstattet worden ist. Um 3 Uhr fuhr die Königin durch Whitehall und die Horseguards nach dem Buckingham-Palast zurück, und noch während sie fuhr, ward ihre Rede schon gedruckt in den zweiten Ausgaben und früher erschienenen Abendblättern auf der Straße zum Verkauf ausgeboten; ja in einzelnen Blättern waren schon Leit-Artikel zu lesen, die die Thronrede kritisirten. Ein conservatives Blatt hat einen solchen, in dem der Schreiber des Artikels eingesteht, daß er die Thronrede zwar noch nicht gelesen habe, aber, da er die Minister als Renommisten kenne und schon wisse, daß sie mit dem glücklichen Zustande des Landes renommiren würden, ihnen jetzt schon zu sagen sich erlaube, daß der letzte Census solcher Renommisterei widerspräche u. s. w. — So schnell bin ich natürlich nicht und will heute nur zu dem gleichzeitig in Ihre Hand gelangenden Document bemerken, daß viel Kunst darauf verwandt ist, darin so wenig als möglich zu sagen.

Die Thronrede lautet wörtlich:

„My Lords und Gentlemen. Der Zeitpunkt ist gekommen, wo ich wieder, dem Herkommen gemäß, Ihren Rath und Beistand in Anspruch nehmen kann zur Vorbereitung und Annahme der Maaßregeln, welche die Wohlfahrt des Landes nothwendig machen mag. Ich fahre fort, die freundschaftlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten aufrecht zu erhalten. Die verwickelten Angelegenheiten der Herzogthümer Holstein und Schleswig haben fortgefahren, meine Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Ich habe alle Ursache zu erwarten, daß der Vertrag zwischen Dänemark und Deutschland, der zu Berlin im vorigen Jahre abgeschlossen wurde, in kurzer Zeit zur vollständigen Ausführung kommen werde. Ich bedauere, daß der Krieg, der unglücklicherweise an der Ostgrenze des Caps der guten Hoffnung ausgebrochen vor mehr als einem Jahre, noch fortdauert. Ueber den Verlauf des Krieges werden Ihnen ausführliche Documente vorgelegt werden, so wie über die zu seiner Beendigung ergriffenen Maaßregeln. Indem ich mit aufrichtiger Genugthuung die Ruhe gesehen, die im größten Theile von Irland herrscht, muß Ich mit vielem Bedauern Ihnen mittheilen, daß gewisse Theile der Grafschaften Armagh, Monaghan und Louth sich durch Uebelthaten der ernstesten Art auszeichneten. Die Macht der bestehenden Gesetze ist schnell in Anwendung gebracht worden zur Entdeckung der Uebelthäter und der Unterdrückung des systematischen Verbrechens und der den wichtigsten Interessen des Landes so schädlichen Gewaltthätigkeit. Diesem wichtigen Gegenstande werde ich meine Aufmerksamkeit fortgesetzt zuwenden. Gentlemen vom Hause der Gemeinen. Ich habe die Vorlage der Ausgabe-Veranschlagung für das laufende Jahr an Sie anbefohlen. Ich erwarte vertrauensvoll von Ihrer Loyalität und Ihrem Eifer ausreichende Bewilligungen für den öffentlichen Dienst. Wo eine Vermehrung des Ausgabetats über den vorjährigen stattgefunden, werden Ihnen solche Erklärungen gegeben werden, als, ich hoffe, Sie darüber beruhigen werden, daß diese Vermehrung mit friedlicher Politik und dem Princip weiser Sparsamkeit vereinbar sind. My Lords und Gentlemen. Die Verbesserung in den verschiedenen Zweigen der Justizverwaltung fuhr fort, meine gespannteste Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen, und zur Förderung dieses Gegenstandes habe ich die Vorbereitung von Gesetzentwürfen anbefohlen, auf die Berichterstattungen gegründet, welche die betreffenden Commissioners bei mir eingereicht haben, die ernannt wurden, um den Brauch und das Verfahren an den Obergerichtshöfen zu untersuchen. Da nichts zum Frieden, zur Wohlfahrt und Zufriedenheit eines Landes mehr beiträgt, als eine schleunige und unparteiische Rechtsprechung, so empfehle ich diese Maaßregeln dringend Ihrer sorgsamen Erwägung. Die Acte von 1848, welche die Geltung einer früheren Acte, zur Begründung repräsentativer Institutionen in Neuseeland, suspendirte, erlischt zu Anfang des kommenden Jahres. Es freut mich, glauben zu können, daß ihre Erneuerung nicht nöthig ist, und daß der Wirksamkeit repräsentativer Einrichtungen in Neuseeland kein Hinderniß mehr im Wege steht. Die Form dieser Institutionen wird jedoch Ihrer Berathung bedürfen, und die nachträglichen Berichte, die seit dem Erlaß der erwähnten Acte eingelaufen sind, werden Ihnen hoffentlich eine für diese wichtige Colonie segensreiche Entscheidung möglich machen. Es freut mich sehr, ankündigen zu können, daß die großen Steuerermäßigungen der letzten Jahre keine verhältnißmäßige Schmälerung des Nationaleinkommens zur Folge gehabt haben. Die Staats-Einkünfte des vorigen Jahres reichten für die Bedürfnisse des Staats vollkommen aus, während die Steuerermäßigung zur Erleichterung und Annehmlichkeit meiner Unterthanen bedeutend beigetragen hat. Mit Dank gegen den Allmächtigen erkenne ich es an, daß Ruhe, gute Ordnung und williger Gehorsam gegen die Gesetze im Allgemeinen im ganzen Lande fortgeherrscht haben. Es scheint mir dieses ein passender Zeitpunkt zur ruhigen Erwägung, ob es nicht gerathen wäre, in der unter der vorigen Regierung erlassenen Acte über die Vertretung der Gemeinen im Parlament diejenigen Verbesserungen anzubringen, welche geeignet erscheinen dürften, die Grundsätze, auf welchen jenes Gesetz beruht, in vollkommnere Wirkung zu bringen. Ich hege das vollste Vertrauen, daß Sie bei jeder solchen Berathung an den anerkannten Prinzipien der Verfassung festhalten werden, durch welche die Vorrechte der Krone, die Autorität beider Häuser des Parlaments und die Rechte und Freiheiten des Volkes in gleicher Weise gesichert sind."

* **London**, 3. Februar. [Parlamentsverhandlungen.] Haus der Lords. Kurz vor 5 Uhr nimmt der Lord-Kanzler, Baron Truro, Platz auf dem Wollsack. Gleich nachher tritt der Graf von Derby ein, sein kräftiges Auftreten widerlegt alle Gerüchte von Krankheit, er wird von der ganzen Hochfluth toryistischer Peers umdrängt. Lord Brougham und der gewesene Gesandte in Paris, Marquis Normanby, plaudern sehr ungenirt mit einander. Von den Ministern J. M. sind gegenwärtig der Colonialsecretair Graf Grey, der Kanzler von Lancaster, Graf Carlisle, der Lord-Siegelbewahrer, Graf Minto, und der Generalpostmeister, Marquis von Clanricarde. Der Graf v. Albemarle beantragt, nachdem der Lord-Kanzler die Thronrede noch einmal verlesen, die Antwortsadresse, die nichts enthält als fast wörtlich die Thronrede. Lord Leigh unterstützt den Antrag. Der Graf von Derby erklärt, er fühle sich glücklich, daß er kein Amendement zur vorgeschlagenen Adresse vorzuschlagen habe. (Postabgang.)

Haus der Gemeinen. Die Gemeinen sind zeitig und zahlreich versammelt, das Haus ist prächtig neu

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 6. Februar.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Koeller, General-Landschafts-Rath und Rittergutsbesitzer, nebst Frau Gemahlin, aus Cantreck. Freiherr v. Geyr-Schweppenburg, Major im Garde-Husaren-Regiment, aus Potsdam. — British Hotel: Graf v. Krockow-Wickerode, Gutsbesitzer, aus Krockow. Gräfin v. Kwilecka, Rittergutsbesitzerin, aus Posen. — Meinhardt's Hotel: O. v. Arnim, Rittergutsbesitzer, aus Angermünde. C. v. Arnim, Rittergutsbesitzer und Major a. D., aus Neuensund. Baron v. Kleist, Particulier, mit Familie, aus Potsdam. Krug v. Nidda, Rittmeister im ersten Garde-Ulanen-Regim., aus Potsdam. Graf v. Werschowitz, Major im ersten Garde-Ulanen-Regim., aus Potsdam. — Rheinischer Hof: v. Borstell, Rittmeister, aus Frankfurt a. O. v. Barfuß, General a. D., aus Schadendorf. — Luz's Hotel: v. Schaper, Premier-Lieutenant und Rittergutsbesitzer, aus Falkenberg. — Zernikow's Hotel: Graf v. Dönhoff, Oberst und Commandeur des Regiments Garde du Corps, aus Potsdam. — Kellner's Hotel de l'Europe: v. Klitzing, Rittergutsbesitzer, mit Frau, aus Grassee. v. Erxleben, Rittergutsbesitzer, aus Selbelang. Baron v. Wiedebach, Rittergutsbesitzer, aus Falkenberg. — Hotel de Petersbourg: Baron Schimmelpenning v. d. Oye, Rittergutsbesitzer, aus Demmin. — Hotel de Russie: Holms, Königl. Großbritannischer Cab.-Courier, aus London. v. Pachhelbl, Königl. Ober-Hofjägermeister, mit Familie, aus Potsdam.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 5. Febr. 2¼ Uhr von Hannover: der Königl. Preuß. Gesandte am Königl. Hannöverischen Hofe Se. Excellenz General-Lieutenant Graf v. Nostitz.

6. Februar. 9 Uhr nach Potsdam: Präsident der Ober-Rechnungskammer v. Ladenberg.

— II Die gestrige Soirée des Ministerpräsidenten Freiherrn von Manteuffel war in fast noch höherm Grade als die frühere durch die Gegenwart Allerhöchster und Höchster Herrschaften ausgezeichnet. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Ihre Hoheit die Herzogin Louise Fürstin von Windisch-Grätz, Ihre hochfürstlichen Durchlauchten die Frau Herzogin von Sagan und Talleyrand, der Herzog von Ratibor und Prinz von Corvey, die beiden Fürsten von Windisch-Grätz, das gesammte diplomatische Corps und die höchsten Generale und Staatsbeamten bildeten schon den glänzendsten Kreis, als Se. Maj. der König und Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen Allerhöchst- und Höchstselbst zu erscheinen geruhten. Se. Maj. der König hatten die Gnade, längere Zeit zu verweilen und sich in gnädigster Weise mit vielen Personen zu unterhalten; ganz besonderer Königlicher Aufmerksamkeit und Gnade hatten sich der Frhr. v. Manteuffel selbst und der K. K. Oesterreichische Bevollmächtigte in Holstein, Graf v. Mensdorff-Pouilly, zu erfreuen. Die Nachricht von dem verbrecherischen Attentat auf Ihre Majestät die Königin von Spanien wurde während der Soirée zuerst bekannt und erregte den tiefsten Abscheu vor dem Verbrechen und die innigste Theilnahme für die junge Königliche Mutter.

— n Wissenschaftliche Vorträge unter den Linden 23. Montag den 9. Februar von 5 — 6 Uhr. Herr Professor Huber: „Ueber Spanische Nationalität und Kunst im 16. und 17. Jahrhundert." Professor Huber ist bekanntlich Verfasser der ausgezeichneten „Skizzen aus Spanien", so daß diese Vorlesung gewiß ganz besonders interessant sein wird.

— S Der von dem Besitzer des Brittisch Hotel Herrn Krüger veranstaltete Ball, dessen Ertrag zum Besten des Brandenburg-Denkmals bestimmt ist, — wird am 21. d. M., nicht am 22. wie gestern gemeldet, stattfinden.

— Das Revisions-Collegium und das Obertribunal haben in einer kürzlich ergangenen Entscheidung in Betreff der Ablösbarkeit der Fischerei-Gerechtigkeiten nach dem Gesetz vom 2. März 1850 den Grundsatz ausgesprochen, daß der Rechtsgrund und der Regalitäts-Charakter einer solcher Dienstbarkeit ohne Einfluß auf die Ablösungsfrage sei, und daß das Gesetz vom 2. März 1850 auch auf die den Mediatisirten durch Staatsverträge überwiesenen und garantirten Gerechtigkeiten Anwendung finde. In der betreffenden Entscheidung wird ausgeführt, daß das Gesetz nur solche Ströme, deren Nutzungen es zu den Regalien des Staates zählt, als öffentliche betrachtet, insbesondere die von Natur schiffbaren oder schiffbar gemachten; daß ferner diese Fischerei-Gerechtsame nicht ein Regale in eminentem Sinne, sondern, selbst die Oeffentlichkeit des Gewässers vorausgesetzt, ein sogenanntes niederes Regale ist, das den Domainen gleichsteht und das, vom Staate abgetreten, auch von Communen und Privatpersonen erworben und besessen werden kann. Für diese niederen und zufälligen Hoheitsrechte bestimme das gemeine Deutsche Recht, daß dieselben in allen Fällen der Gesetzgebung des Staates unterworfen blieben; die Preußische Landescultur-Gesetzgebung habe aber hinsichtlich der Ablösbarkeit niemals zwischen denjenigen Eigenthums-Belastungen und Beschränkungen unterschieden, welche von Privatpersonen und Staatsunterthanen oder vom Fiscus ausgeübt worden.

— 4 Die „Neue Oderzeitung" schreibt sich „aus Paris", daß „z. B. im Departement Hernaut (Herr Temme meint das Departement Hérault) 60,000 Individuen als Mitglieder geheimer Gesellschaften verhaftet worden sind, von denen der Präfect, Obercommandant und General-Procurator, 15000 als höchst gefährlich bezeichneten." Das Departement Hérault hat etwas über 300,000 Einwohner, darunter höchstwahrscheinlich eine Anzahl Weiber und Kinder — also ziemlich die ganze männliche Bevölkerung im Kerker. Schauderös! Wie mag da Temme'n in seiner geknechteten Deutschen Haut so cannibalisch wohl sein! (Unsere Leser wissen aus dem gestrigen Pariser † Brief, daß diese 60,000 bloß zu den geheimen Gesellschaften gehört haben. Aber Herr Temme, als guter Inquisitoriats-Director, sperrt gleich alle 60,000 ins Loch, wahrscheinlich, um sie da höchsteigenhändig — aufs freundlichste zu behandeln.

— th. Ein Weimarisches Localblatt hängte sich in diesen Tagen an den Schweif des Pferdes, auf welchem neulich in unserer Ersten Kammer der Freiherr v. Arnim seinen Turnierritt gegen die Lehne und Fideicommisse gemacht. Der leichtbeschwingte Hippogryph an den Ufern der Ilm hat — wohl in der Erinnerung an seine dichtervolle Vergangenheit — noch das übertroffen, was wir hier gehört haben von Licht und Nacht, von Hahnenschrei und Todtenritt. Man lese die folgende Spukgeschichte des Thüringischen Schwadroneurs. Er schreibt: „Wo Lehen sind, da sind auch Vasallen; die jetzt in Preußen herrschende Partei sieht schon im Geiste die Ritter wieder aus ihren Zwingburgen ziehen, behaglich die gesegneten Gefilde überblickend, welche im Schweiße ihres Angesichts die Hörigen ohne Lohn bearbeiten müssen; sie erblickt im Feudalwesen einen Zügel, um das unbändige Geschlecht, das unter ihr herumtobt, den rechten Weg zu führen — in die Lehmhütten und Ställe, welche rings um die Burgen und die Pracht ihrer Bewohner liegen u. s. w."

— ! Die „Augsburger Allgem. Zeitung" weist auf den „bewältigenden Eindruck" hin, welchen die „Politischen Briefe" der „Ober-Postamts-Zeitung" machen sollen. Es könnte das höchstens von der einschläfernden Gewalt dieser sich selbst für geistreich haltenden Exercitien gemeint sein. Denn die Gedanken darin bewegen sich ganz auf der großen Heerstraße des vulgairen Raisonnements, und auffallend ist nur eine fast jugendliche Naivetät, welche den Verfasser gewiß wider den Willen seiner Protectoren mehr und mehr als enfant terrible der Oesterreichischen Politik hervortreten läßt. Der Briefsteller ist eben verdrießlich wegen Münster, Meiningen oder Thurn und Taxis, und wer die Wahl hat, der hat — den Kampf.

— S Der Schriftsteller Buhl hat gegen das wider seine Bearbeitung der Memoiren Casanova's in erster Instanz gefällte Urtheil (Vernichtung und 50 Thlr. Strafe) Appellation eingelegt.

— ! Der Rath mit den vielen „Resten", welcher jetzt beharrlich links stimmt, hatte sich gestern voller Gemüthlichkeit auch in der Gesellschaft des Minister-Präsidenten eingefunden. Zuschauer hegt die Erwartung ihn auch heute wieder auf dem Feste zu begegnen.

— V Der Französische Präsident soll sich ein neues in vier Felder getheiltes allegorisches Pettschaft angeschafft haben. Im ersten Felde: ein stürmischer Himmel, aus dem Blitze niederzucken, mit der Unterschrift: „Ich hoffe". Im zweiten Felde: ein Pferd in gestrecktem Galopp, mit der Unterschrift: „Ich eile". Drittes Feld: eine aufgehende Sonne, mit der Unterschrift: „Ich erhebe mich". Endlich im vierten Felde: ein Adler mit der Kaiserkrone auf dem Haupte, in der Luft schwebend, mit der Unterschrift: „Ich siege". — Wollen's abwarten.

— rr In einem Weimarischen Orte wurde jüngst ein Geistlicher in seiner Studirstube trotz der „energischen Gendarmerie und Bezirksdirection" von einer Schaar handfester Strolche überfallen, welche ungestüm Geld forderten und, als derselbe ihnen vorstellte, daß er des ewigen Brandschatzens müde sei, remonstrirten sie dictatorisch: „Da hätten Sie nicht hierher ziehen sollen!" Eine feine Wendung!

— S Bereits früher wurde mitgetheilt, daß dem Kriegsministerium eine neue Präparationsweise des Leders zu den Fußbekleidungen der Armee vorgelegt worden, durch welche eine weit größere Dauerhaftigkeit und hiermit also eine bedeutende Ersparniß herbeigeführt werden kann. Die angestellten Proben sollen sehr befriedigend ausgefallen sein, und hat in Folge der erhaltenen Aufforderung der Erfinder, ein hiesiger Militairbeamter, ausführlichen Bericht erstattet, worin er nachweist, daß durch die Einführung dieser Präparation bei der ganzen Armee eine Summe von 125,000 Thlrn. (1 Thlr. per Kopf) jährlich erspart würde.

— V Die „Vossische" enthält ein Inserat, des Inhalts, „daß Herrschaften, denen damit gedient ist, sehr gutes Essen in der Leihbibliothek, Linkstraße Nr. 5. erhalten können." — In das leibliche oder geistige Speise?

— V Aus der Pariser Staatsstreich-Nacht coursirte vor einiger Zeit die wahrseinsollende Anekdote, daß der Präsident dem Minister Morny auf das Verlangen, auch den Kammerpräsidenten Dupin verhaften zu lassen, zur Antwort gegeben: „Nicht nöthig! wenn man diesem Mann ein gutes Wort giebt, so arretirt er sich selber." Dupin soll sich nun gerächt und in einem Salon, wo von einem „gigantesken" Charakter die Rede war, bemerkt haben: „Allerdings ein Riese und zwar von der Race Polyphems, der seine besten Freunde versichert, daß er sie aus reiner Freundschaft zuletzt fressen werde."

eingerichtet, namentlich stechen die heraldischen Ornamente hervor. Nach zwei Uhr erscheint Herr Pulman und fordert den Sprecher von die Barre der Lords, um die Thronrede zu vernehmen. Der sehr ehrenwerthe Herr Charles Shaw Lefevre erhebt sich, die Sitzung wird vertagt und der Sprecher entfernt sich, von etwa funfzig Mitgliedern des Hauses begleitet. Um vier Uhr wird die Sitzung wieder eröffnet, Herr Heyter beantragt den Erlaß mehrerer Wahlbefehle, die Herren Hardinge, Duncombe und Sir John Trenent werden vereidet; Herr Heyter zeigt an, daß Lord John Russel Montag, den 9. Febr., eine Bill über fernere Ausdehnung des Wahlrechtes einbringen werde und Amendements zu den betreffenden Gesetzen, auf die bessere Repräsentation des Volkes abzweckend; am 13ten werde derselbe edle Lord eine Bill über die Miliz vorschlagen; am selben Tage werde der Präsident des Handelsamtes eine Bill über das internationale Verlagsrecht mit Frankreich einbringen. Am 16. Februar werde der Solicitor-General einige Verbesserungen im Canzleigerichtsverfahren beantragen, und am selben Tage werde endlich Ihrer Majestät Staatssecretair für das Innere die Aufhebung des Wahlrechtes für den Flecken St. Albans beantragen. Darauf kündigen noch verschiedene ehrenwerthe Mitglieder verschiedene Motionen an. Der Sprecher verliest die Thronrede. Sir Robert Bulkeley beantragt die Antwortsadresse. Herr Lonham Carter unterstützt den Antrag. (Postabgang.)

[„Rüsten"] ist keine Phrase mehr. Das Parlament soll um 5000 Mann mehr Landtruppen gebeten werden. Ordres sind gegeben, die Guard-Ships in den verschiedenen Häfen vollständig mit Provision und Mannschaft zu versehen. In der vorigen Woche bekamen folgende Schiffe Befehl, zurückzukehren: The Queen (116 Kanonen, Mittell. Meer), Superb, 18 K., Amazon, 26 K. (Ost-Indien), Delphine, 18 K., Pilot, 12 K., Orestes, 14 K. (Cap), Sappho, Rucer, Wolferine, Pantaleon, Hound, Swift, Cormorant, Gorgon, Diver und Medina (112 K.). Vorigen Freitag begann die Metropolitan-Polizei ihre militairischen Uebungen, damit sie sich schnell als Armee formiren und etwa Confiscations-Versuche im Großen in Lombard-Street ꝛc. vereiteln möge. Rifle-Clubs bilden sich an allen Ecken und Enden, sogar Advocaten und die jüngern Mitglieder des Stock-Exchange bilden Scharfschützengilden. Letztere haben von dem Obercommando zu Woolwich einen prächtigen Schießplatz erhalten. Man wird bald seinen Mann auf 1000 Schritt und einen Westenknopf auf 500 Yards treffen. Zwischen den aufrichtig constitutionellen, friedlichen **business-like**-Backenbärten wächst bereits der kriegerische **moustache**. Oberlippen und Rasirmesser entfremden sich. Allgemeines Feldgeschrei: Confisciren gilt hier nicht. Auch die Artillery-Company von London, deren Commandant der Prinz Albert ist, hat von dem Letzteren den Rath erhalten, sich etwas zu rühren. Diese Compagnie zählt die reichsten und respectabelsten City-Marchants zu ihren Mitgliedern und soll unter der Abtheilung der „Yagers" die besten Schützen von ganz England haben. Im Verlaufe dieser Woche sollen alle Häfen, Schanzen, Schiffe u. s. w. inspicirt werden. John Bull soll vor dem Spiegel gefunden haben, daß ein Bischen kriegerischer Zug in das Kaufmannsgesicht sehr hübsch kleide.

London, Mittwoch, 4. Febr. (T. C.-B.) **Im Parlament erklärt Russell, er habe Palmerston gerathen, seine Entlassung zu nehmen, weil er dem Französischen Gesandten gegenüber den Staatsstreich gebilligt habe, ohne die Krone zu consultiren. Palmerston bewahrheitet die Unterredung mit dem Französischen Gesandten, meint aber, daß sie ohne jedweden officiellen Charakter gewesen sei. Eine Adresse an die Krone wird einstimmig durch beide Häuser angenommen.**

Italien.

Turin, 29. Jan. [Officielles. Geheime Gesellschaften. Vermischtes.] Die „Gazetta Piemontese" enthält ein Decret, durch welches die Aemter der Liquidations-Commission aufgelöst und deren Attributionen der General-Inspection des Aerars zugewiesen worden. — Die „Gazetta delle Alpi" berichtet, daß zwei an der Insurrection in dem Departement der Niederalpen betheiligte, über die Grenze geflüchtete Individuen auf Befehl der Regierung verhaftet und nach Cuneo transportirt worden sind. Dies soll in Folge einer Reclamation der Französischen Regierung geschehen sein, welche die genannten Individuen als Beamte bezeichnet, die bei Gelegenheit der Insurrection die öffentlichen Gelder, wahrscheinlich zu revolutionairen Zwecken, angegriffen haben. — In Nizza treffen täglich zahlreiche Italienische Arbeiter ein, die aus Frankreich ausgewiesen worden sind. Der letzte Trupp bestand aus mehr als 40 Individuen. — Die auf 14 Tage suspendirte „Maga" entschuldigt ihr Nichterscheinen während dieser Zeit mit Krankheit des Geranten. Man lacht zwar darüber, da der wahre Grund bekannt ist, aber es bleibt doch immer ein sonderbarer Rechtsbegriff, wenn man einem Blatte, das wegen persönlicher Angriffe der gemeinsten Art bestraft wurde, zu sagen erlaubt, es sei wegen Unpäßlichkeit seines Geranten zu erscheinen verhindert. Es trägt dieser Fall auch nicht wenig dazu bei, die Abonnentenzahl dieser Blätter, die ohnehin schon bedeutend abgenommen hat, noch mehr zu reduciren. Noch mehr aber läßt er einen Blick in unsere Preßzustände werfen. Die sogenannten **società di mutuo soccorso** (Gesellschaften zur wechselseitigen Unterstützung) suchen sich auszubreiten. Die Zwecke derselben sind in der Regel unlautere, und es ist eine solche Gesellschaft in Sarzano bereits aufgelöst, eine andere größere in Genua bedeutend eingeschränkt worden. In Folge dessen haben sich eine Anzahl kleinerer constituirt und es giebt jetzt dort solche wechselseitige Unterstützungsgesellschaften von Köchen, Schmieden, Schustern u. s. w. Eine ähnliche **società** ist nun auch hier aufgetaucht. Die Regierung hat sogleich ihre Aufmerksamkeit auf sie gerichtet, und wird, so bald es sich zeigen sollte, daß sie sich mit Politik befaßt, ihr sofort das Handwerk legen. — Aus den Kammern ist nichts Bemerkenswerthes zu berichten. Im Senate ist eine Petition des Rectors der Gesellschaft von St. Paolo für dringlich erkannt worden. Die Deputirtenkammer setzt ihre Berathungen über den Gesetzesvorschlag, die öffentliche Sicherheit betreffend, fort. Gestern Abend fand der erste Hofball statt, der äußerst glänzend ausgefallen ist. Die Königin und die Herzogin von Genua nahmen bis 2 Uhr nach Mitternacht am Tanze Theil. Unter den Geladenen bemerkte man außer den Ministern und den anwesenden fremden Repräsentanten, auch eine große Zahl Mitglieder beider Kammern und sehr viele Offiziere der Garnison und der Nationalgarde.

Turin, Sonnabend, 31. Jan. (T. C.-B.) **Der Senat hat die Budgets des Unterrichts-, Handels-, Ackerbau- und Arbeiter-Ministeriums, so wie den Gesetzes-Entwurf zur Regelung des Cassationshofes angenommen.**

Genua, Sonnabend, 31. Jan. (T. C.-B.) **Die Maskentracht ist während des Carnevals verboten worden.**

Spanien.

Madrid, 28. Januar. [Orden; Howden; Notizen.] Unser Gesandter in London, Isturitz, hat den Orden des goldenen Vließes erhalten. Außer ihm soll derselbe dem Marquis von Malpica und dem Herzoge von Ossuna zugedacht sein; letzterem an Bravo Murillo's Stelle, der diesen höchsten Orden entschieden abgelehnt hat, indem er der Königin bemerkte, daß, wenn er aus dem Ministerium austrete, seine Stellung eine zu untergeordnete sein werde, um ihn zur Aufrechthaltung des mit dieser hohen Würde verknüpften Ranges zu befähigen. — Der „Heraldo" will bestimmt wissen, daß die Englische Regierung sich geweigert habe, die Amtsniederlegung ihres hiesigen Gesandten, Lord Howden, anzunehmen, die derselbe einschickte, als Lord Palmerston niederlegte. Der „Heraldo" sieht hierin einen weiteren Beweis, daß das Englische Cabinet der von Palmerston befolgten Politik treu bleiben werde. — Die Gerüchte von Veränderungen im Ministerium sind gänzlich verstummt. — Nach einem Schreiben aus Pampeluna im „Heraldo" sind eine große Anzahl Französischer Flüchtlinge auf Spanischem Boden angelangt. Der „Heraldo" will, daß man sie schütze und dadurch die früher von Frankreich den Spanischen politischen Flüchtlingen bewiesene Gastfreiheit vergelte; da sie meistens Fabrikarbeiter seien, so könne man sie überdies sehr nützlich verwenden. — Die bisher über der Thür des hiesigen Französischen Botschaftshotels prangende Inschrift „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" ist verschwunden. — Die amtliche Zeitung bringt ein Decret, wonach eine Schwadron von 102 Reitern und 100 Pferden unter dem Namen „Garden der Königin" errichtet wird, welche dazu bestimmt ist, der Königin und den übrigen Königlichen Personen als Escorte zu dienen. Der Befehlshaber wird Generals-Rang, der Rittmeister Obersten-Rang, die Lieutenants werden Oberstlieutenants-Rang, die Unterlieutenants Rittmeister-Rang und die Gemeinen Unteroffiziers-Rang haben. Der Befehlshaber Mendinueta bezieht eine Besoldung von 32,400 Realen.

Madrid, Montag, 2. Febr. (T. C.-B.) **Es ist ein Attentat auf die Königin ausgeführt worden; dieselbe ist leicht verwundet.**

Madrid, Montag, 2. Febr., Abends. (T. C.-B.) **Die Königin ist ruhig, die Wunde nur leicht.**

Portugal.

Lissabon, 24. Januar. [Die Miguelisten; Gerüchte; Cortes.] Die Miguelistische Partei hat in letzter Zeit angefangen, alle Rückhaltung abzulegen, und ihre Gesinnungen, Strebnisse und Hoffnungen offen zu bekennen. Die Miguelistischen Zeitungen, namentlich die „Naçao", die sich bisher damit begnügt das Wort Reina vor dem Namen der regierenden Monarchin mit einem kleinen Anfangsbuchstaben zu drucken, sind nun einen Schritt weiter gegangen und nennen sie nur noch die Frau (Senhora) Donna Maria da Gloria; während die Portraite Dom Miguels und seiner Gemahlin an vielen Bilderläden aushängen und zahlreiche Käufer finden. Der Artikel, wegen dessen die „Naçao" vor eine preßgerichtliche Jury gestellt werden soll, lautet also: „Die Glückwünsche der Liebe und Treue werden das erlauchte Paar (Dom Miguel und seine junge Gemahlin) erreichen und dem Prinzen eine Krone von liebevollen Wünschen und Erinnerungen, der Prinzessin einen frischen Kranz der Huldigung und Ergebenheit zu Füßen legen — Tribute, die ihre Häupter schöner schmücken, ihre Namen unsterblicher machen werden, als die goldenen Diademe, die für andere Häupter vielleicht mit Gewissensbissen belastet sind, welche aber die Verbannten eines Tages von Rechts wegen auf ihre Stirnen setzen werden." Dabei laufen hier die sonderbarsten Gerüchte um und finden wenigstens eine Zeit lang Glauben. So heißt es z. B.: die Britische Regierung wolle 2000 M. nach Portugal senden und überdies 30,000 Portugiesische Soldaten in Sold nehmen, weil Ludwig Bonaparte im Begriff sei, sich als Kaiser proclamiren zu lassen und sofort nach des Oheims Beispiel seine Heere gegen ganz Europa, also auch über die Pyrenäen zu führen... Die Cortes haben endlich angefangen, etwas zu thun. In der gestrigen Sitzung legte Herr — nun Visconde — Almeida Garrete den Entwurf der Adresse auf die Thronrede zur Discussion vor. Auch die langerwartete Zusatz-Acte zur Verfassungs-Urkunde ist jetzt der Kammer vorgelegt. Sie ist um nichts besser als eitel Mondschein. Die Cortes sollen die Vollmacht erhalten, eine Regentschaft zu ernennen, wenn eine nöthig wird, welcher Fall aber, bei einer gesunden Königin von 33 Jahren und einem nahe an der Volljährigkeit stehenden Kronprinzen, kaum so bald eintreten dürfte. Die Wahlen zur Deputirtenkammer sollen direct sein, aber durch ein noch zu gebendes besonderes Wahlgesetz geregelt werden. Uebrigens ist das Ministerium Saldanha in der Deputirtenkammer in entschiedener Minorität, und hat, wie bei der Präsidentenwahl, also auch durch Ungültigerklärung der Wahlen zwei der Regierung besonders angenehmer Mitglieder (worunter Herr Costa Lobo, einer von den Directoren des Tabakscontracts) bereits einige Schlappen erlitten. Man glaubt allgemein, daß die Kammer, wenn sie fortfährt, sich so störrig zu zeigen, bald dürfte heimgeschickt und aufgelöst werden.

Schweiz.

B* **Bern**, 2. Febr. [Ein Korb voll Helvetischer Thaler!] In der letzten Christnacht um 12 Uhr traf man auf dem Kirchweg bei St. Erhart (Canton Luzern) einen Mann auf der Straße an, der auf einem Korbe mit zwei Deckeln saß, von denen einer geöffnet war. Er hatte sich in eine wollene Decke eingehüllt und blieb bei allem Anreden unbeweglich. Einige beherzte Männer gingen auf ihn zu und schleppten ihn, während er ganz stumm blieb, ins Wirthshaus. Hier ergab sich, daß er am Kreuzweg gesessen, um von dem Herrscher der Unterwelt den Korb voll Helvetier Thaler zu erwarten. Er wurde arretirt. Niemand könnte übrigens eine solche Sendung besser brauchen, als behufs der Münzreform die Helvetische Münzcommission selbst; denn ihre täglichen Sendungen neuer Helvetischer Cinq-Francs von Paris fallen wie ein Tropfen auf einen glühenden Stein: so viel größer, als man berechnet hatte, ist der im Volke vorhandene Vorrath an altem Schweizergeld und an Gulden. Während die Prägung in Paris durch den Staatsstreich ins Stocken gerathen war, sprengte eine einzige Jungfer mit ihren ersparten Baarschaften in Burgdorf die Wechselbank der Regierung; ein einziger Bauer brachte 4000 alte Französische Thaler. Namentlich findet sich viel mehr Deutsches Geld, als man erwartet hatte. Es beläuft sich auf 2 Drittel der in der Schweiz circulirenden Baarschaft von ungefähr 120 Mill. Francs. Von den 17 Mill. neuen Geldes, die geschlagen werden sollen (die Cinq-Francs mit ½ pCt. Verlust) sind bereits 6 Mill. in Cours gesetzt, und doch ist die Einwechselung factisch noch nicht weiter nach Osten vorgeschritten, als bis zum Canton Bern, und dieser ist noch lange nicht gesättigt. Weiter nach Westen, in Luzern, Aargau, Schaffhausen wo bisher Deutsche Währung geläufig war, beginnt es weidlich zu rumoren über diese „welsche" Neuerung und jene „Madame", d. h. die magere Weibsperson, welche auf den neuen Cinq-Francs die Helvetia vorstellt, ist bereits den allzuschlechten Volkswitzen zum Opfer gefallen und wird auf dem neu decretirten Stempel wahrscheinlich durch ein **generis masculini** ersetzt werden. Den Unmuth der Leute steigern die vielen falschen neuen Münzen, welche nun schon gleichzeitig mit den echten neuen erscheinen. Ein entschiedener Mißgriff scheint es aber gewesen zu sein, daß die Bundesregierung, anstatt die Guldenstücke officiell zu tarifiren und durch eine successive Minderwerthung allmählich auf dem Wege des Handels aus dem Lande zu treiben, den plötzlichen Stoß eines gänzlichen Verrufs derselben in Aussicht stellte, in Erwartung dessen die Leute sich urplötzlich mit Cinq-Francs versehen wollten, was den ohnehin schon hohen Cours derselben noch mehr in die Höhe trieb.

Türkei.

Nach einer eingegangenen Depesche hat der Großvezier Reschid Pascha seine Entlassung erhalten und ist durch Rauf Pascha ersetzt worden.

Nord-Amerika.

New-York, Sonnabend, 24. Januar. (T. C.-B.) **Das bereits fällige Dampfschiff „Amerika" ist hier immer noch nicht eingetroffen.**

Süd-Amerika.

△ **Paris**, 1. Februar. [Nachrichten vom 3. und 6. December von Buenos-Ayres und Montevideo.] Das kürzlich angekommene Post-Dampfschiff Tay brachte Nachrichten vom 3. und 6. Decbr. v. Buenos-Ayres und Montevideo, die aber gar keine entscheidenden Thatsachen meldeten, welche die seit Monaten gegebenen Andeutungen bestätigen könnten, Urquiza würde nächstens positiv gegen Buenos-Ayres marschiren. Montevideo-Berichte melden, Urquiza sei mit seiner Invasions-Armee so wie den Hülfstruppen Brasiliens (Neger- und Mulatten-Soldaten und Deutsche Söldlinge), auch Eingebornen Uruguay und den gewaltsamerweise mitgeführten Argentinischen Truppen (welche Oribe überlieferte) auf Brasilischen Kriegsschiffen von Montevideo nach Entre-Rios geführt worden, womit 36 Tage vergingen. Da auf Befehl des Dictators Rosas jenseits des Parona, (in gewisser Entfernung) alle Bewohner mit ihrem Viehstand sich nach dem Innern begeben mußten, so glaubte man, weil die Jahreszeit heiß und trocken, Gras und Disteln hoch, daß dieses Brennmaterial durch die Vorposten der Buenos-Ayres-Armee nöthigenfalls angezündet werden würde, daß Urquiza daher noch einen Monat Zeit gebrauche um die Invasion vorzubereiten. Man gesteht, daß Urquiza nur einen Theil der Argentinischen Truppen habe von Montevideo mitnehmen können, weil die Uebrigen auseinander gelaufen und größtentheils schon nach Buenos-Ayres auf eigends dazu vom Dictator Rosas unter Amerikanischer Flagge organisirter Dampfschifffahrt geflohen waren. Und da nun die Montevideo-Zeitungen die Decrete des dortigen Chefs Cesar Dioz vom 10. und 14. Nov. (worin mit Todesstrafe alle Diejenigen, und wäre deren Zahl noch so groß, bedroht werden, die früher der aufgelösten Armee des Ex-Präsidenten General Oribe angehörten und sich nicht auf seine Aufforderung stellten) nicht ignoriren können, und es allgemein bekannt ist, daß in der Umgegend von Buenos-Ayres 30,000 Mann unter den Waffen stehen, obgleich sie selbst vor kurzer Zeit die Nachricht verbreiteten, Rosas könne nur einige Tausend Mann in's Feld stellen, so äußern sie (die sich selbst früher an die Französische, jetzt an die Brasilische Politik verkauften) neue Hoffnungen durch angebliche Verstärkungen von Paraguay. — Aber schon vor Monaten prahlten sie mit solcher Hülfs-Armee, und daß ebenfalls von Chile eine Invasion gegen Buenos-Ayres stattfinden würde. Paraguay blieb aber zu Hause nach der traditionellen Politik des Dr. Francia, und Chile laborirt an einer furchtbaren Revolution, die durch Argentinische Flüchtlinge angeregt wurde. Die Zeitung „Mercurio de Valparaiso" (das feindlichste Organ gegen den Dictator Rosas), von solchen Emigrirten redigirt, vom 25. Oct. 1851, hebt besonders hervor, daß die Lumpenkerle (Rotos, Zerlumpte, Abgerissene), welche die Bewegung machten, gar kein Attentat gegen Eigenthum begangen hätten. In derselben Nummer wird zugesagt, daß alle Argentinischen Flüchtlinge sich wohl bald nach Montevideo begeben würden, daß der Einfall gewisser Flüchtlinge von Peru aus gegen die Argentinische Provinz zurückgeschlagen worden sei, und über den berüchtigten Garibaldi Folgendes: „Es ist sehr zweifelhaft, daß der General Garibaldi als ruhiger Zuschauer neutral von Lima aus (wo derselbe sich nach den letzten Nachrichten befindet) den Fortschritt und die Entwickelung einer Sache, die die seinige ist, die größtentheils durch ihn noch existirt und die ihm zu allen Zeiten seine Stellung, Ruhm und Ehre erhalten wird, betrachten kann. Die (revolutionairen Unitarier) Argentiner betrachten diesen Krieger als den Lord Cochrane des Atlantischen Oceans." Und wirklich war Garibaldi mit dem Italienischen Raubgesindel, mit dem er von Montevideo nach Italien sich einschiffte, Hauptchef jener Abenteurer, mit welchen die Kaiserliche Regierung Brasiliens ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß, Subsidien-Verträge ꝛc. abschloß, obgleich sie seit acht Jahren nur jenen Platz vermittelst Französischer Unterstützung besetzt hatten und gar nichts sonst von jener Republik beherrschten. Man sieht, daß, indem Brasiliens Regierung mit solchem Raubgesindel wie Garibaldi's Partei Allianzen schließt und einem Rebellenhäuptling wie Urquiza (dem vormaligen Schnapswirth in Corrientes) Hülfstruppen und Geld sendet und in Hamburg Bummler und sogar Deserteurs als Söldlinge engagirt, daß dieselbe weder Grundsätze der Legitimität noch Loyalität, noch das Bewußtsein eigener Kraft zeigt. „Daily News" vertheidigt diese Brasilische Politik in ausführlichen Leitartikeln. Der Insurgent Urquiza wurde in allen Argentinischen Provinzen als Landesverräther und vogelfrei erklärt. Die Hülfstruppen aus Corrientes waren bereits von ihm gegangen, die von Oribe ihm überlieferten Argentinischen Soldaten (etwa ein Tausend Mann) ließ er förmlich bewachen; eine Armee aus dem Innern unter Gouverneur Benavides marschirte gegen ihn. Es ist wahrscheinlich, daß Urquiza die schönen Brasilischen Subsidien in seine Tasche steckt und nicht gegen Buenos-Ayres marschirt, oder daß, wenn er es thut, er sammt seinem Brasilischen Hülfs-Corps und Deutschen Miethssoldaten einen eben so jämmerlichen Feldzug macht als derjenige gegen Paz im Januar und Februar 1846, wo er ohne eine Schlacht zu liefern sich mit einer ruinirten Armee zurückzog. Bald dürfte jener verrätherische Rebellenhäuptling ganz und gar isolirt sein, nachdem Brasilien aus Uruguay seine Occupationsarmee auf Verlangen Englands und Frankreichs zurückziehen muß, indem diese Seemächte früher dasselbe von den Argentinischen Truppen verlangten. Sämmtliche Argentinische Provinzen (mit Ausnahme der insurgirten Bevölkerung von Entre-Rios und Corrientes) ernannten den General Rosas zum Staatsoberhaupt des Bundesstaats, demselben zugleich Vollmachten von einer noch größeren Ausdehnung gebend und die Dauer der unumschränkten Regierung auf drei Jahre nach beendigtem Krieg ausdehnend. In Geschäften war es in Buenos-Ayres ziemlich lebhaft; alle im Hafen liegende Schiffe waren zu guten Frachten beladen worden. Vom 1. Januar bis 31. October waren beinahe 8 Millionen Pfund Fleisch, 2,430,000 Häute, 20,000 Ballen Schafwolle und andere Producte der Viehzucht exportirt. Von Montevideo reisten viele Personen nach Buenos-Ayres, indem dort echt demagogisch-anarchische Zustände herrschten; eine große Anzahl sogenannter Patrioten zankte sich um die Oberherrschaft. Die Brasilische Armee stand zehn Leguas von Montevideo.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Freitag, den 6. Februar. 20. Sitzung. Präsident: Graf Schwerin. Eröffnung der Sitzung gegen 11½ Uhr. — Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. d. Heydt, v. Bodelschwingh, v. Westphalen. — Als Regierungs-Commissarien: die Herren Noah, Costenoble und Borck.

Nach Verlesung des Protocolls wird dem Abg. v. Solkowski der auf Grund seiner Einberufung als Geschworner nachgesuchte Urlaub verweigert.

Die Kammer geht zum ersten Theil der Tagesordnung über, zum Etat für das Ministerium des Innern. Berichterstatter ist der Abg. v. Parpart.

Die Einnahme, welche der Staatshaushalts-Etat pro 1852 für das Ministerium des Innern nachweist, beträgt 569,862 Thlr. 11 Sgr. 1 Pf., also 11,711 Thlr. weniger als 1851, was hauptsächlich darin seinen Grund findet, daß einzelne Einnahme-Positionen auf andere Etats übertragen und hier mithin in Wegfall gekommen sind. Die sämmtlichen Posten werden ohne Discussion angenommen.

Die Ausgaben für das Ministerium des Innern, für das statistische Bureau und meteorologische Institut belaufen sich auf 105,061 Thlr. Sämmtliche Titel werden ohne Discussion angenommen.

2) Für die Verwaltung des Innern, die landräthl. Behörden sind 774 569 Thlr. ausgesetzt, also 13,330 Thlr. mehr als im vorigen Jahre, welche Mehrausgabe vorzugsweise in der Erhöhung des Besoldungsfonds für die Kreis-Secretaire und die Kreis-Boten entsteht. Die Commission erklärt sich damit einverstanden.

Hierzu bringt der Abg. Delius den Antrag ein, diese Summe zwar zu bewilligen, aber doch einen specielleren Nachweis über den Verbrauch derselben pro 1853 von der Regierung zu verlangen, überhaupt daß sie einen Normal-Etat aufstelle. Er begründet diesen Antrag, der von der Linken unterstützt wird, mit einigen Worten, obschon er sonst die Regulirung der Gehälter der Kreis-Secretaire, wie sie von der Regierung beabsichtigt wird, unterstützt und die Wichtigkeit dieser Aemter anerkennt. Es folgen einige Bemerkungen der Abgg. Urlichs, v. Lavergne-Peguilhen und v. Vincke, welcher letztere seinem Vorredner gegenüber bemerkt, daß es sich hier nicht um Vertrauen oder Mißtrauen gegen die Regierung handele, da man jetzt noch gar nicht wissen könne, welche Männer im künftigen Jahr auf der Ministerbank sitzen würden. Im Uebrigen verlangt er hier, wie der Abg. Delius, einen Normal-Etat. Nachdem noch der Regierungs-Commissar, der Abg. v. Kleist-Retzow, Graf Arnim, Urlichs, von Vincke, von Patow, von Bodelschwingh wiederholt in dieser Sache das Wort ergriffen haben, erklärt der Minister des Innern, daß solche Normal-Etats für die einzelnen Regierungen bestehen; er überreicht dieselbe dem Hause. Der Schluß, der wiederholt angetragen worden, wird wiederholt abgelehnt, und erklären sich nochmals über diese Angelegenheit die Abgg. v. Kleist-Retzow, v. Patow, v. Bodelschwingh, Graf Arnim und Delius. Der Antrag wird sodann abgelehnt.

Nachrichtlich wird hierbei noch bemerkt, daß die schon öfter angeregte Frage wegen Regulirung der Gehälter und der Bureau-Gelder der Landräthe, hergeleitet aus der gänzlich veränderten Stellung der letzteren, auch diesmal in der Commission wieder zur Sprache gekommen ist. Die Versicherung des Regierungs-Commissarius, daß die Staatsregierung sich mit der Erörterung dieser Angelegenheit beschäftige, genügte, um von dem Ausspruche besonderer Wünsche in dieser Beziehung Abstand zu nehmen.

3) Die Ausgaben für die Polizei-Verwaltung betragen überhaupt 1,758,373 Thlr. Der Betrag hat sich mithin gegen voriges Jahr um 39,908 Thlr. vermehrt.

Unter den Mehrausgaben für die Polizei-Verwaltung befindet sich zunächst ein Betrag von 9940 Thlr., welcher für das hiesige Polizei-Präsidium nothwendig geworden ist. Im vorigen Jahre waren für dasselbe 502,855 Thlr. auf den Etat gebracht, und wurde schon in voriger Session von den Kammern der Wunsch ausgesprochen, daß die Staats-Regierung auf eine wesentliche Verminderung der Kosten für die Polizei-Verwaltung Berlins Bedacht nehmen möge. Nach der gegenwärtig vom Regierungs-Commissarius abgegebenen Erklärung hat eine Verminderung der Kosten, die zunächst nur in der Reduction der Anzahl der Schutzmänner bestehen könnte, für das Jahr 1852 um deshalb nicht eintreten können, weil die politischen Zustände des Auslandes in dem Maaße noch nicht consolidirt erscheinen, um gerade in der Hauptstadt, von deren Haltung mehr oder weniger diejenige der übrigen Orte der Monarchie abhängig bleibt, die Polizeikräfte zu vermindern.

Bei diesem Posten kömmt auch die Vermehrung der Landgendarmerie zur Sprache. Die Kammer hat ihrerseits das Bedürfniß zur Vermehrung der Gendarmerie wiederholt anerkannt und schon bei Berathung des Etats pro 1849, 1850 und 1851 hervorgehoben, in welcher Weise diesem Bedürfnisse entsprochen werden könne, ohne eine Vermehrung der Ausgaben herbeizuführen. Vorzugsweise kam der Kammer die militairische Beaufsichtigung der Gendarmerie kostspielig vor und faßte sie darum den Beschluß: es für erforderlich zu erklären, daß eine zweckentsprechende, minder kostspielige militairische Aufsicht baldigst hergestellt werde, damit die großen Ausgaben für die jetzigen Gendarmerie-Offiziere mit 58,100 Thlr. zur vielfach verlangten Vermehrung der Anzahl der Gendarmen verwendet werden können. Der Regierungs-Commissar hat in Bezug auf diesen Beschluß der Commission mitgetheilt, daß derselbe von der Regierung sorgsam geprüft, aber unausführbar gehalten sei, wenn man nicht das ganze Institut dabei in Frage stellen wolle. Die angedeutete Verbindung der Gendarmerie mit den Landwehr-Bataillons-Commandos hat zunächst das gegen sich, daß einmal diese Organe nicht vollständig geeignet erscheinen, diesen so wichtigen Dienstzweig zu versehen; die Commandeure würden das Gendarmeriewesen immer nur als Nebensache auffassen können und im Falle der Mobilmachung würden diese Organe ganz fehlen. Dazu kommt, daß diesen Offizieren nicht angemuthet werden könne, die im Gendarmerie-Interesse nothwendigen Reisen ohne besondere Entschädigung zu bestreiten. Die hierauf zu verwendenden Summen mit Hinzurechnung der dann eintretenden Pensionen für die Gendarmerie-Offiziere würden mithin keine Ersparniß herbeiführen.

Im Uebrigen fand die Commission bei der Prüfung des Ausgabe-Titels nur noch wenig zu bemerken, weshalb sie beantragt, die Kammer wolle die Ausgaben für die Polizei-Verwaltung auf den ausgeworfenen Betrag von 1,758,373 Thlr. festsetzen.

Dazu sind verschiedene Amendements eingegangen, namentlich von Seiten der Linken, die auf Herabsetzung verschiedener Polizeikosten antragen. (Schluß morgen.)

Zum Personalstand der souverainen Häuser.

II.

Das Herzoglich Anhaltische Gesammthaus zählt 14 Personen, von diesen kommen auf Deßau 11, auf Bernburg 2, auf Köthen 1. Präsumtiver Erbe aller Anhaltischen Lande zu gesammter Hand ist der Erbprinz Friedrich von Anhalt-Deßau.

Das Großherzogliche Gesammthaus Baden zählt 15 Personen.

Das Königlich Bairische Haus zählt ohne den König von Griechenland 13 Personen, das Herzogl. Bairische Haus 10 Personen.

Das Bourbonische Gesammthaus zählt 76 Personen. Davon kommen auf die Französischen Bourbons 24. 1) Die Königliche Hauptlinie von Frankreich 3. 2) Die Nebenlinie Bourbon-Orleans 21. Auf die Spanischen Bourbons (jüngere Linie der Königlichen Hauptlinie von Frankreich, nähere Erben zum Throne Frankreichs als die Prinzen vom Hause Bourbon-Orleans) 19. Auf die Nebenlinie der Spanischen Bourbons in Parma kommen 8. Auf die Sicilischen Bourbons endlich kommen 25 Personen.

Das Haus Braganza zählt 18 Personen. Davon kommen auf das Königl. Haus von Portugal und Algarve 12; auf das Kaiserliche Haus Brasilien 6.

Das Welfische oder Braunschweigische Gesammthaus zählt 22 Personen. Von diesen kommen auf das ältere Herzogl. Haus Braunschweig-Wolfenbüttel 2; auf das ältere Braunschweig-Lüneburgische oder Königl. Hannoversche Haus 5; auf das jüngere Braunschweig-Lüneburgische oder Königl. Großbritannische Haus aber 15 Personen.

Literarisches.

Die heidnischen Alterthümer des Regierungs-Bezirks Potsdam. Ein Beitrag zur Alterthums-Statistik der Mark Brandenburg. Von Leopold Freiherrn von Ledebur, Director der Königl. Kunstkammer und des Museums vaterländischer Alterthümer. Berlin. 1852. Grbauersche Buchhandlung. 106 S. 8.

In dem Verfasser vereinigte sich in hohem Grade innerer und äußerer Beruf zu dieser dankenswerthen Arbeit. Die Königlichen Sammlungen vaterländischer Alterthümer, die unter seiner Leitung zuerst wissenschaftlich geordnet, durch seine Fürsorge, in Folge seiner Anträge bei den vorgesetzten Behörden mit dem werthvollsten Zuwachs bereichert worden sind, gewähren ihm den Vortheil, das Wichtigste seines Stoffes durch Autopsie zu kennen: die von dem Brandenburgischen Geschichtsvereine in den Jahren 1841 bis 1845 aus allen Theilen der Kurmark eingeforderten Lokalitäts-Berichte, die er, der eifrigste Theilnehmer an allen Arbeiten jenes Vereins, für die vorliegende Arbeit benutzen konnte, — haben die Gewähr wahrhaft authentischer, an der ersten Quelle geschöpfter Nachrichten. Um diese Mittelpunkte vereinigte Herr von Ledebur, was in älterer und neuerer Zeit über die Alterthümer unserer Marken literarisch bekannt geworden, und kann so, durch die einzelnen Kreise des Reg.-Bez. Potsdam und innerhalb desselben wieder durch die

---

—!—! „Mein Kopf!" Unter diesem Titel liefert L. Rellstab in einem sich durch zwei Nummern der Tante Voß ausdehnenden Hauptstücke den Beweis, den allerdings zeitgemäßen Beweis, daß die beabsichtigte Zeitungssteuer in Bezug auf seine (Rellstab's) journalistische Thätigkeit eine „Kopfsteuer" sein würde. Der Beweis ist schlagend, denn er fragt: „Wie parirt man den Kopfhieb?" — Wir fragen: „Wie wär's, wenn „Sein Kopf" den Hieb parirte mit der Stimmgabel, mit welcher der große Kunstrichter bei Opern-Vorstellungen im Parquet sein musikalisches Ohr bewaffnet?" Kam es doch unlängst vor, daß ein anderer Hörer dem so eben das Gras der Tonart wachsen hörenden Stimmgabelnden gemüthlich zurief: „Fis!" Worauf die Stimmgabel nicht wenig erschrak und „hast'e nich jeseh'n" vom Ohr in die Tasche retirirte. Uebrigens ist „Sein Kopf" die Aufrichtigkeit selber. Denn er sagt wörtlich: „Ich bekenne es ja gern, es ist oft nicht für 10 Pfennige Geist zu Tage gefördert, und 10 Thaler Steuer soll er zahlen!" Widersprechen wäre unhöflich, um so mehr, als es eine angenehme Ueberraschung ist, daß „Sein Kopf" so zum Vorschein kommt — zwei Nummern hinter einander!

— V In der Stadt herrscht heute große Aufregung. „Tante" hat keinen Leitartikel und nur eine Beilage gebracht. Das Publicum soll sich jetzt schon an das „mehrere Fuß und einige Zoll wöniger" der zukünftig übersteuerpflichtigen Zeitung gewöhnen.

— S Dem Kunstschlosser Benecke hier (Gr. Hamburgerstr. 4) ist es gelungen, zu den bekannten Brahmaschlössern noch eine Vorrichtung zu erfinden, die das Oeffnen derselben auf andere Weise als durch den dazu gehörigen künstlichen Schlüssel positiv unmöglich macht.

— §§ Der Prozeß gegen den Lehrling Haube, Mörder des Schneidermeisters Nolte, wird am Montag verhandelt werden; als sein Vertheidiger tritt der Referendar Horwitz auf.

— V Die zufällige Erwähnung Cayenne's auf einer Pariser Bühne gab kürzlich die Veranlassung zu stürmischer Unterbrechung. Man führte in der komischen Oper Gretry's: „Sprechendes Bild" auf. Colombine hat darin den Pierrot zu fragen, woher er komme? — „Ich bin weit weg über Land und Meer gewesen", erwiedert dieser, „mit einem Wort, ich komme von Cayenne." Ein Lärm des Unwillens erfolgte hierauf im Publicum. Endlich kann Colombine weiter fragen: „Was fandest Du dort?" — „Durchaus nichts Gutes", versetzt Pierrot und fährt fort, nachdem sich eine abermalige Unterbrechung ergeben hat, der Vorschrift seiner Rolle gemäß, den wilden, gewaltthätigen Menschenschlag zu schildern, der auf Cayenne hause und „der wahrlich der Reise nicht werth sei, bei welcher man allen Gefahren der Elemente zu trotzen habe." Erneutes Lachen, Zischen, Pfeifen und Klatschen erfüllt den Saal. In einer und derselben Loge saßen Persigny und Moquart; der Letztere lachend, der Erstere ein ernsthaftes Schweigen behauptend.

— S Nachdem die Innungen der einzelnen Gewerke die Aufnahme in ihren Verband wie die Kosten der Prüfung möglichst erleichtert haben, hat sich die früher sehr bedeutende Zahl der bei der Polizeianwaltschaft eingehenden Denunciationen wegen unbefugten Handwerksbetriebes sehr verringert.

— †§ Gegenwärtig befinden sich von jedem Artillerie-Regiment mehrere Premier-Lieutenants hierselbst anwesend, von sämmtlichen Artillerie-Regimentern etwa 40 Offiziere, welche die theoretische Prüfung zum Hauptmann, die in einigen Tagen beginnt, ablegen werden.

— S Einem hiesigen Juwelier wurde dieser Tage eine Anzahl zerbrochener silberner Löffel, Messer und Gabeln zum Kauf angeboten. Da der Verkäufer sich über den rechtlichen Erwerb nicht genügend ausweisen konnte, wurde er festgehalten und es ergab sich, daß die Sachen von einem früheren bedeutenden Diebstahle bei einem Holzhändler herrührten. — Vor einigen Tagen wurde ein gewiß schwerer Diebstahl verübt, es wurde aus dem Flur eines Hauses der Leipziger Straße ein ganzes — Sopha gestohlen!

— V In Stuttgart hat dieser Tage eine kühne Wette stattgefunden. Freiherr v. Berlichingen, Lieutenant beim 4. Reiterregiment, ein sehr gewandter und courageuser Reiter, wettete 200 Gulden, daß er gleichzeitig mit einem Bahnzug nach dem 3 Stunden entfernten Ludwigsburg wegreiten und gleichzeitig mit demselben eintreffen wolle. Mit dem Zug, der Abends 8 Uhr von Stuttgart abfährt, ritt er weg, und war schon 5 bis 6 Minuten auf dem Ludwigsburger Bahnhof, als der Zug eintraf. — Es will uns, da die Fahrzeit des Zuges nicht angegeben, bedünken, als ob dieser doch etwas langsam gegangen wäre. Drei Stunden sind 1½ Meile, die auf der Bahn nach dem Rhein künftig in 8 Minuten gemacht werden sollen. Man ermesse hiernach ungefähr die Zeit des Wettritts.

— S Beim Herausgehen aus dem Schauspielhaus wurde vorgestern im Gedränge einem Herrn die goldene Uhr aus der Tasche gestohlen. Die jetzt übliche Affiche der Eisenbahnhöfe und Postcomtoirs wäre auch hier von Nutzen.

— V Ein seltsamer Todesfall ist hier am Dienstage vorgekommen. Der Hornist W. von der Invaliden-Compagnie kaufte sich in einem Keller-Local der Invalidenstraße ein Paar Knoblauchswürste. Daselbst befand sich auch der Invalide R. W., nahm die beiden zusammenhängenden Würste an einem Ende in den Mund und proponirte dem R., er möge am andern Ende abbeißen. R. ging darauf ein, und Beide zogen nun mit den Zähnen daran. Plötzlich sinkt W. zusammen und ist todt. Die eine Knoblauchswurst steckte ihm halb angebissen in der Kehle, und war das Herausziehen nicht möglich. Alle Belebungsversuche durch den herbeigerufenen Arzt blieben vergeblich.

— *§* Königliches Theater. Gegenwärtig, wo durch die Erkrankungen der Frau Hoppé und des Herrn Hendrichs leider so oft der regelmäßige Gang des Repertoirs gehemmt wird, zeigt sich deutlicher als jemals, was den Königl. Schauspielen fehlt: eine jugendliche Liebhaberin für's Drama wie für's Lustspiel, und eben so noch ein Darsteller für Liebhaber-Rollen. Für's tragische Fach ist in dieser Hinsicht bereits gesorgt. Frln. Fuhr, deren Gastspiel vom Publicum so beifällig aufgenommen worden, trifft zum 1. April als engagirtes Mitglied der Hofbühne hier ein, und wie wir hören, ist Aussicht vorhanden, auch die Lücke im Lustspiel schon zum Juni durch das Engagement einer talentvollen jungen Darstellerin zu ergänzen. Sind erst noch zwei jugendliche Künstlerinnen da und dazu noch ein jugendlicher Darsteller, der aber bei den Anforderungen, die in Berlin gemacht werden, nicht so leicht zu finden ist, wenn auch mit der Laterne eines Hoftheaters-Engagements nach ihm gesucht wird, dann steht zu hoffen: daß solche häufig vorkommende Erkrankungen, welche zum Theil eine Folge übergroßer und allzu angreifender Thätigkeit sein mögen, nicht mehr so störend auf das Repertoir und das Erscheinen von neuen Stücken einwirken werden. Wir wünschen nur das Gedeihen des Ganzen wegen, daß der gute Wille der Schauspieler dann auch dem guten Willen der General-Intendantur entgegen kommen möge. Schon Director Iffland in den jetzt von L. Schneider veröffentlichten Briefen, schrieb: „Ueberhaupt hasse ich die Monopolien in Kunstsachen. Es ist mein fester Plan, Talent, wo es auch sei, zu brauchen. Die Last soll nicht wie ehedem auf fünf Personen beruhen, welches eben so sehr ein Nachtheil der Sache, als ein Mord der Talente ist. Der Wettkampf ist offen, und Jedermann kann ihn beginnen, der angestellt ist." — Daß diese Grundsätze die richtigen sind, beweiset zur Genüge die Höhe, welche das Berliner Theater sogar in trübsten und kargsten Kriegszeiten unter Iffland's Direction erschwungen hat.

— Z Heinrich Blume (Don Juan), allen Theaterfreunden wohl noch im besten Andenken, der von der Bühne geschieden und in Görlitz längere Zeit in behaglicher Ruhe lebte, will sich abermals in das Gewirr des Theaters wagen. Er hat nämlich an Stelle des Hofschauspielers Weiß die von diesem bis jetzt verwaltete Regie angenommen.

— S In Stelle des verstorbenen Kapellmeisters Möser ist dem Königl. Concertmeister H. Ries die Instrumentalklasse zur Ausbildung jüngerer Musiker für das Orchester übertragen worden.

— Z Die Ausführung der neuen Oper: „Sarah", von Telle, die morgen (Sonnabend) im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater zum Benefiz des Herrn Hesse stattfinden sollte, ist auf einige Tage verschoben. Statt dessen wird die erste Wiederholung der Flotow'schen „Martha" gegeben, unter Mitwirkung mehrerer Gäste.

— — s [Das Hydrooxygen-Mikroskop] des Herrn Hasert versammelt seit einigen Tagen allabendlich ein schaulustiges Publicum in der Friedrichsstädtischen Halle (Krausenstr. Nr. 10). Ein durch hinzugeleitetes Sauerstoffgas verstärkter Strom brennenden Wasserstoffgases bringt eine Partie von Kalk zur Weißglühhitze und giebt ein sehr intensives Licht, welches ganz nach Art der in einer Laterna magica getroffenen Einrichtung auf eine weiße Leinwandfläche geworfen wird; zwischen die erleuchtende Flamme und die vergrößernden Gläser werden die in einem Tropfen Wasser oder Canaderbalsam zwischen zwei Glasblättchen eingeschlossenen Objecte gesteckt, und augenblicklich erblickt man auf der Leinwand ein farbiges Bild in einer Vergrößerung, bei welcher Käsemilben wie große Riesenschildkröten, ein Floh mit einem Elephanten vergleichbar, der Stachel einer Biene wie ein zugespitzter Baumpfahl, eine Baumwanze wie ein großer Adler erscheinen. Die Vergrößerungen, welche durch dieses Instrument (ähnlich wie mit dem Sonnenmikroskope) hervorgebracht werden, besitzen den unläugbaren Vorzug vor dem gewöhnlichen Instrumente, daß sie von einer beliebigen Anzahl von Zuschauern zugleich wahrgenommen werden können, was bei jenem nicht der Fall ist. Die Uebelstände dieses Instrumentes sind jedoch andererseits nicht gering und werden durch die Demonstrationen gleichfalls anschaulich gemacht; wenn die das Bild auffangende Leinwand nicht ganz flach ausgespannt ist, oder das Instrument mit seiner Achse nicht genau senkrecht auf die Fläche der Leinwand gerichtet, oder endlich der Focalabstand nicht vollständig getroffen worden ist, dann erscheinen die Bilder ganz oder theilweise ungenau, mit verschwommenen Rändern und ohne scharfe Umrisse der Formen, desgleichen erhitzt sich ohne die unumgänglich nöthigen Vorsichtsmaaßregeln der Wassertropfen, in welchem das vorzuzeigende Präparat eingeschlossen ist, sehr bald, und zahllose Luftblasen machen dann das Bild schon nach wenigen Secunden völlig unbrauchbar. Diese Uebelstände treten insgesammt bei der Vorstellung so grell hervor, daß Herr Hasert genöthigt war, mehrere Male die Nachsicht des Publicums in Anspruch zu nehmen.

— Z Der Italienische Maestro Rossini sagte einmal zu einem Deutschen: „Ihr Deutscher Componist Zumsteeg muß ein sehr reicher Mann gewesen sein oder er war sehr thöricht, denn aus einer seiner Opern würde ich zwanzig gemacht haben."

einzelnen Orte in alphabetischer Ordnung mit uns hergehend, bei jedem Punkte vermelden, was dort an Alterthümern jetzt vorhanden, oder jemals dort gefunden worden, in welche Sammlung es aufgenommen, oder wohin sich sonst die Spur davon verloren hat.

Auf den Inhalt zu kommen, so sind es zunächst wieder die Grabesdenkmäler, in denen hier, wie immer, eine entschwundene Zeit, eine ausgestorbene Bevölkerung ihr kräftigstes Zeugniß zurückgelassen hat. — Man unterscheidet als ein Genus jene Wendenkirchhöfe, in glatter Erde befindliche Lager von regelmäßig geordneten Urnen und ähnlichen Resten, sodann jene Hügel (die Mogylen der Slaven), zu denen wohl Jeder seine Handvoll Erde zusammentrug, die besonders verehrten Todten, die Vornehmen, die Fürstengeschlechter zu bestatten, endlich die Steinbetten, die schon ausgebildeteren Todtencultus bekunden und hier seltener vorkommen. — Eine zweite Gattung von Alterthümern sind die Rundwälle, jene kreisförmigen Hochplätze, mit schmalem, gewöhnlich von der Ostseite her geöffnetem Zugang, oben öfter mit kesselförmigen Vertiefungen, zuweilen wie jener von Hohennauen mit uralten Eichen bepflanzt. Die Slavischen Alterthumsforscher verfolgen diese Hradischt, wie sie sie nennen, von der Kama bis an die Elbe, von der Dwina bis an den Balkan, über den ganzen Raum der alten Slavenwelt hin: sie schwanken, ob sie sie für Opferstätten, für Plätze, die großen Actionen der Familie und des Staates dienten, oder für Vertheidigungswerke erklären sollen: unser Volk nennt sie Schwedenschanzen: kaum eine Quadratmeile unserer Kurmark, wo man sie nicht fände. — Mustert man dann die einzelnen Gräber und Funde — so giebt es Waffen aller Art, steinerne und metallene, Münzen, Schmucksachen, Opfergeräthschaften, hier und da Reliquien, von hohem Werth für die Ethnographie, wie jenes zu Kemmnitz im Zauch-Belzigschen Kreise gefundene Metallbild pag. 50, oder für die Mythologie, wie das Gefäß von Gnevikow bei Neu-Ruppin pag. 20 — Alle Zeitalter gehen bei einer solchen Wanderung an uns vorüber. Man mag bei dem Verfasser nachlesen, wie hartnäckig bis in ganz neue Zeiten der Wahn von Römischer Herrschaft und Römischen Anlagen in unsern Marken festgehalten worden, welche Mühe man sich mit vorgeblichen Rheinsberger Inschriften gegeben, um es zu einem Remusberg zu stempeln! Wie viel sicherer ist schon die Spur großartigen Verkehrs des Orients in der Zeit der Arabischen Weltherrschaft mit den Baltischen Küsten und auch unserer Mark in jenen landeinwärts bis Markee bei Nauen reichenden Funden von Kufischen und andern Orientalischen Münzen, Geräthen u. A. Die zahlreichen Sächsischen Kaisermünzen, die Gefäße, die, ursprünglich christliche Kirchenschätze, dann, wie ihre Fundorte zeigen, dem heidnischen Dienst gewidmet worden sind — sie erinnern an jenen Jahrhunderte lang fortgehenden Kampf zwischen Slaven und Deutschen, zwischen Christenthum und Heidenthum, dessen Erfolge so oft durch Rückfälle unterbrochen und in Frage gestellt worden sind. Auch der christlich-deutsche Staat will noch zuweilen seine schon wieder vergessenen Monumente auffinden. Behauptet doch ein Gelehrter, daß ein erst im September 1851 auf der Feldmark von Schönerlinde gefundenes erzenes Gefäß von 9 Centnern Gewicht nichts Anderes als die Glocke gewesen, womit man hier, wo er das alte Landgericht des Nieder-Barnim vermuthet, die Insassen zusammengerufen habe! — So wird kaum Jemand, der an irgend einem Ortsnamen in unserer Kurmark, an irgend einer Seite oder Periode unseres heimischen Alterthums Interesse nimmt, bei der Durchsicht dieses Büchleins leer ausgehen, und getrost können wir hier in Vieler Namen dem Sammler- und Forscherfleiß, der vaterländischen Treue des Verfassers, die sich hier unter den verwitterten Trümmern der Vergangenheit wie in den frischen Kämpfen der Gegenwart gleich gut zu bewähren weiß, die wohlverdiente aufrichtigste Anerkennung aussprechen. ⁘

Der bekannte Nationalökonom **O. Hübner** hat im Verlage von Gustav Mayer in Leipzig so eben unter dem Titel:

„Der kleine Volkswirth"

ein in sehr klarer populairer Sprache geschriebenes Büchlein herausgegeben, welches den Zweck verfolgt: schon beim Jugendunterricht gesunde volkswirthschaftliche Grundsätze zu verbreiten. Der Verfasser rechnet mit Sicherheit darauf, daß seine Schrift Eingang in die Schulen finden werde, und wendet sich mit einem Vorwort an die Deutschen Lehrer, denen er zu Gemüthe führt: wie der Socialismus nur deshalb so leichten Eingang in die jugendlichen Herzen finde, weil es bei dem heranwachsenden Geschlechte meist dem Zufall überlassen bleibe, sich die Begriffe von Mein und Dein, von Eigenthum und Erwerb, von Arbeits- und Güterwerth sich selbst zu bilden. Unserer Ueberzeugung nach wird das Büchlein sehr wesentlich zur richtigen Auffassung der volkswirthschaftlichen Grundlagen beitragen.

Im Verlage von Heinrich Hübner in Leipzig erschien ebenfalls von **Otto Hübner** in den letzten Wochen eine Schrift, betitelt:

„Die Zolltarife aller Länder."

Der als Handelspolitiker rühmlich bekannte Verfasser giebt in dieser Sammlung, welche in zwei Lieferungen erscheint, im Ganzen 62 verschiedene Zolltarife in getreuer Uebersetzung, mit Angabe des Silberwerthes der verschiedenen Zollwährungen in Thalern und Gulden, mit Berechnung der fremden Maaße und Gewichte nach Oesterr., Preuß., Bair. und Zollvereinsgewicht und mit einer vergleichenden Uebersicht der wichtigsten Zollsätze der größeren Handelsstaaten. Das Unternehmen ist gewiß zeitgemäß, und wir können dies äußerst praktische Buch nur bestens empfehlen. L.

Geschichte der Reaction von Max Stirner. Zwei Abtheilungen. I. Abth.: Die Reaction in der Constituante. II. Abth.: Die moderne Reaction. Berlin, Allgemeine Deutsche Verlags-Anstalt, 1852.

Das Werk giebt eine theoretische Entwickelung der auflösenden Philosophieen des 18. Jahrhunderts zum modernen Revolutionismus und der reagirenden Gegensätze, wie sie immer mehr Form und Consistenz gewinnen. Eine materielle Geschichte der seit dem März 48 reagirenden Kräfte scheint der Verfasser einem spätern Werk oder der Fortsetzung des vorliegenden vorbehalten zu haben. Unter einzelnen schlagenden Wahrheiten des Buches heben wir nur z. B. folgenden Satz hervor: (Th. II. S. 299.) „Der Leichtsinn, womit von Christen die Herrschaft des Christenthums im Staate aufgegeben wird, führt dazu, ihn der Herrschaft des Judenthums zu überliefern." S.

Landwirthschaftliches.

Guano.

In Folge des Beschlusses der General-Versammlungen der beiden landwirthschaftlichen Central-Vereine zu Frankfurt a. O. und zu Potsdam im November v. J. haben die Vorstände beider Vereine die von den Kaufleuten Gebrüder Behrend in Berlin (Neue Friedrichsstraße Nr. 9) und E. Eccius und Sohn zu Frankfurt a. O. übergebenen Guano-Proben einer chemischen Prüfung unterwerfen lassen. Herr Geh. Medicinal-Rath Professor Mitscherlich hat die Gefälligkeit gehabt, sich der Mühe dieser Untersuchung zu unterziehen.

Wir theilen nachstehend das Resultat der Analyse mit:

1) Guano-Probe der Herren Eccius und Sohn in Frankfurt a. O.

In 100 Theilen:

Feuchtigkeit 14,0
flüchtige (stickstoffhaltige) Substanzen durch Glühen des Guano bestimmt 60,1
Unverbrennliche Substanzen also 25,9.
Der Ammoniakgehalt: für 100 Theile . . 17,98,
der Stickstoffgehalt: für 100 Theile . . 14,80.

2) Guano-Probe der Herren Gebrüder Behrend in Berlin.

In 100 Theilen:

Feuchtigkeit 13,2
flüchtige (stickstoffhaltige) Substanzen 2c. 55,2
Unverbrennliche Substanzen . . . 31,6.
Der Ammoniakgehalt: für 100 Theile . . 17,04,
der Stickstoffgehalt: für 100 Theile . . 14,03.

Es stellt sich hiernach heraus, daß der Guano, von welchem die untersuchten Proben entnommen sind, in seinen düngenden Eigenschaften mit dem vom Professor Stöckhardt empfohlenen ächten Peruanischen Guano nahe übereinstimmt und aus derselben Quelle entnommen sein dürfte, denn dieser soll enthalten:

Feuchtigkeit 10,
flüchtige Bestandtheile 59,
Stickstoff 12,5.

Wir empfehlen daher die oben benannten beiden Handlungshäuser, welche bereits im Besitze namhafter Quantitäten des bezeichneten Guano von Gibbs u. Comp. sich befinden, unseren Vereinsmitgliedern und bemerken gleichzeitig, daß die Anmeldungen direct bei den genannten Handlungshäusern anzubringen sind. Der Centner Guano kostet auf dem Lager der Gebrüder Behrend in Berlin (nebst einer kurzen Gebrauchs-Anweisung) 4 Thlr. 10 Sgr.; bei Eccius u. Sohn in Frankfurt a. O. 4 Thlr. 12½ Sgr. p. Ctr. Btto. Bei Entnahme von mehr als 20 Centnern gewähren letztere eine Ermäßigung von 2½ Sgr. p. Centner Btto.

Die Versendung erfolgt in Säcken von circa 120 Pfd.; es dürfte deshalb angemessen sein, die Bestellungen auf eine Anzahl solcher Säcke zu machen, damit eine Umschüttung beim Abwiegen vermieden wird.

Gleichzeitig machen wir die geehrten Vereins-Mitglieder noch darauf aufmerksam, daß auch die Handlung der Herren Poppe und Comp. in Berlin, Neue Friedrichsstraße 37., die Lieferung ächten Peruanischen Guano's übernimmt; die von Letzterm eingesandte Probe hat leider, wegen verspäteten Eingangs, nicht chemisch untersucht werden können; bei der bekannten Reellität des genannten Handlungshauses zweifeln wir indessen nicht, daß auch dieser Guano in seinen Eigenschaften mit den untersuchten Sorten übereinstimmen wird, und glauben wir auch den Guano der Herren Poppe und Comp. ebenfalls empfehlen zu können.

Die genannten drei Handlungshäuser haben die Verpflichtung und Garantie übernommen, daß der von ihnen durch die Vereins-Mitglieder zu beziehende Guano von derselben Beschaffenheit und Güte sein werde, als die übergebenen Proben, von welchen wir Gegenproben zurückbehalten haben, die bei dem General-Secretair v. Schlicht zu Berlin, Köthener Straße Nr. 7., asservirt werden.

Frankfurt a. O. und Berlin, den 18. Januar 1852.

Die Vorstände der beiden landw. Central-Vereine der Regierungsbezirke Frankfurt und Potsdam.

v. Meding. C. v. Gerlach.

Der Britische Getreidehandel.

London, 2. Februar. Abermals hatten wir hinsichtlich des Wetters eine nasse und veränderliche Woche, so daß der zu Markt gebrachte inländische Weizen feucht und schlecht beschaffen war; dessen ungeachtet hat die steigende Richtung der Preise angehalten. Die Meinung, daß der Werth der Agriculturproducte aller Art in diesem Jahre höher sein wird, wie je vor Beginn des freien Handels, scheint allgemein starken Halt gewonnen zu haben, und aus diesem Grunde ist es nicht unwahrscheinlich, daß sich bei den Umsätzen die Speculation sich einigermaßen betheiligt hat. Die Gründe der Steigerung sind nicht der Art, wie sie sich sonst die Speculation zur Basis nimmt, denn die Ergiebigkeit der Weizen-Ernte in Großbritannien kommt dabei außer Frage, sondern man hält es für ausgemacht, daß eine Durchschnitts-Ernte für unsere Bevölkerung nicht mehr ausreicht und daß wir keine wesentlichen Zufuhren von außerhalb erhalten werden, wenn wir nicht höhere Preise anlegen, wie die auswärtigen Producenten in früheren Jahren zu erhalten gewohnt gewesen sind. Die steigenden Preise an allen Hauptmärkten des Continents, Angesichts der flauen Nachrichten von hier aus, darf man sicherlich für einen Beweis der außergewöhnlichen Lage des Geschäfts ansehen. Seit Monaten hat England aufgehört, Einfluß auf die auswärtigen Preise zu äußern, und selbst als Weizen hier am niedrigsten war, stieg dieser Artikel an der Ostsee, in Holland und in Belgien. Den Grund dafür sucht man hauptsächlich in der Erschöpfung der Vorräthe über den ganzen Continent, der Erschöpfung, die in Folge der anhaltenden Ausfuhr nach England eingetreten ist und dann in dem Ausfall der der Roggen- und Kartoffel-Ernte im Innern Deutschlands. — Daß diese Gründe auf den Abfall der Ausfuhr eingewirkt haben, so lange unsere Preise niedrig waren, ist natürlich; dagegen glauben wir, daß die bereits eingetretene beträchtliche Steigerung hier bei der Aussicht auf eine ferne Besserung der Preise zu größern Abladungen im Frühjahr führen wird, wie man glaubte. Gegenwärtig liegen die Sachen günstiger für unsere Landleute wie je seit 3 Jahren; denn wenigstens in den nächsten Monaten können noch keine bedeutenden Zufuhren von außerhalb eintreffen und während dieser Zeit kann das noch vorräthige inländische Getreide zu Preisen abgesetzt werden, die einigermaßen entschädibend sind. Guter rother Weizen gilt nun 43 a 44 ß. und weißer bis zu 50 ß. in fast allen Theilen des Landes und es ist Aussicht auf eine fernere Steigerung. Das Weizen-Geschäft ist in dieser Woche nicht so lebhaft gewesen, wie in der vorhergehenden, was seinen Grund wohl in den hohen Ansprüchen der Verkäufer haben mag. Die Forderungen sind sowohl in den Agricultur-Districten, wie auch in den Consumtions-Plätzen, sehr wesentlich erhöht worden. In Liverpool waren die Preise 3 d. pr. 70 ℔., in Hull 2 ß. pr. Qu. und in Leeds und Wakefield 1 ß. pr. Qu. höher, wie in der letzten Woche. Auf den Agriculturmärkten waren die Preise 3 ß. höher und doch haben die Zufuhren nicht zugenommen, eben so wenig die Ankunft von außerhalb. Auch in Schottland ist man der steigenden Bewegung gefolgt, und in Edinburg wurde am Mittwoch Weizen abermals 1 ß. bis 1 ß. 6 d. pr. Qu. höher bezahlt, wie acht Tage zuvor. Auch aus Irland berichtet man eine festere Haltung der Märkte bei geringer Zufuhr von einheimischen Früchten. Da auch gleichzeitig die Zufuhren von fremdem Weizen und Mais abnahmen, so erhöhten die Inhaber ihre Forderungen in demselben Maaße wie hier. Hafer kam wenig vor und fand willige Nehmer zu erhöhten Preisen.

Für Raucher.

Der Verbrauch von Cigarren hat sich in neuerer Zeit auf eine fast unglaubliche Weise gesteigert, der des Rauchtabacks dagegen ist in gleichem Verhältnisse gesunken. In Folgen dessen sind die zum Wickeln der Cigarren nöthigen, besonders ausgesuchten Deckblätter, welche einen eigenen Handelsartikel ausmachen, im Preise gestiegen, und mehrere Fabrikanten haben sich deshalb nach einem billigeren Surrogat umgesehen. Sie sind hierbei auf Runkelrübenblätter verfallen, welche nur als Viehfutter einen höchst unbedeutenden Werth besitzen. Diese Blätter werden getrocknet, und mit einer starken Tabacksbrühe übergossen, dann wieder getrocknet und sodann, besonders für die geringeren Cigarrensorten, als Deckblätter verarbeitet. Indessen läßt sich eine solche Verfälschung sehr leicht und mit Bestimmtheit feststellen. Die Blätter aller derjenigen Tabacks-Arten, welche als Handelswaare gehen, sind auf beiden Seiten mit sehr vielen kurzen Härchen versehen, welche selbst durch die Bearbeitung der Blätter nicht abgerieben werden, im trockenen Zustande sehr zusammenschrumpfen, der Blattfläche fest anliegen, mit bloßen Augen nur schwierig, mit einer Loupe aber sehr leicht zu erkennen sind. Die Runkelrübenblätter dagegen sind auf beiden Seiten ohne alle Behaarung, völlig glatt; nur auf dem das Blatt seiner ganzen Länge nach durchziehenden Mittelnerven, welcher aber bei der Fabrikation von Cigarrendeckblätter stets herausgeschnitten werden muß, finden sich unterhalb einzelne wenige Haare vor. — s.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Als Verlobte empfehlen sich der christlichen Fürbitte ihrer Verwandten und Bekannten

Gusow und Friedersdorf bei Seelow, den 16. Jan. 1852.

Wilhelmine Gramm,
Carl Rohde, ev.-luth. Pastor.

Frl Auguste Seiffert mit Hrn. Lehrer Schütze zu Dresden; Frl. Clara Fischer mit Hrn. G. Blanke hiers.; Fräul. Sophie Carstädt mit Hrn. Pastor Jakobi in Schönbrunn.

Verbindungen.

Hr. Intendantur-Rath Köllner mit Frl. Justine Fischer zu Bonn; Hr. Kreisgerichts-Sekretair Tischer mit Frl. Emilie Richter in Striegau.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Assessor Wohlers zu Düsseldorf; Hrn. Dr. Friedenthal in Breslau; Hrn. Postsecr. Sturm in Schweidnitz.

Todesfälle.

Frau Cäcilie Kaufmann hiers.; Frau Marie Zachow hiers.; Hr. Kaufmann Feit hiers.; Frl. Marie Petsch hiers.; Hr. Landrath a. D. v. Wentzky in Bärwalde; Hr. Rittmeister a. D. und Landesält v. Mletzko in Rybnik; Hr. Postsecret. Prem-Lieuten. Hatteisen in Liegnitz; Hr. Commissionair Wüttig in Breslau; Frau Justizräthin Kurtz geb. Ohster in Glogau; verw. Frau Controleur Mewes geb. Hildebrand in Alt-Jäschwitz; Frl. Marie Stache in Breslau; ein Sohn des Bau-Inspect. Elsner in Glaz.

Königliche Schauspiele.

Freitag den 6. Febr. Im Op.-H. 19. Vorstellung. Zum Erstenmale: Der Schöffe von Paris, kom. Oper in 2 Aufz. von W. A. Wohlbrück, Musik vom k. Kapellmeister H. Dorn. — Besetzung: Karl der Siebente, König von Frankreich, Herr Krause. Nicodemus Delorme, Schöffe von Paris, Herr Bost. Therese Truiton, seine Braut, Fräul. Gey. Loriot, Gaillard, Macarat, Studenten, Hr. Formes, Hr. H. Krüger, Hr. Weygold. Matout, Glöckner von Notre-Dame, Hr. Mickler. Trinette, seine Tochter, Frau Herrenburg-Tuczek. Savage, Potin, Bürger von Paris, Hr. Lieder, Hr. Tägner. Studenten Bürger, Soldaten, Volk. Scene: Paris, 1429. — Mittelpreise.

Sonnabend, den 7. Februar. Im Schauspielhause 33. Abonnements-Vorstellung: Mazarin, historisches Original-Schauspiel in 4 Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Sonntag, den 8. Februar. Im Opernhause. (20ste Vorstellung.) Zum Erstenmale wiederholt: Der Schöffe von Paris. Komische Oper in 2 Aufzügen, von W. A. Wohlbrück. Musik von dem Königlichen Kapellmeister H. Dorn. Hierauf: La Seguidilla. Spanischer National-Tanz, von P. Taglioni. Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 34. Abonnements-Vorstellung. Nehmt ein Exempel d'ran! Lustspiel in 1 Akt, vom Dr. C. Töpfer. Hierauf: Das Gefängniß. Original-Lustspiel in 4 Abth., von R. Benedix.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 6. Februar. Zum Erstenmale wiederholt: Martha, oder: Der Markt zu Richmond, romantisch-komische Oper in 4 Aufzügen, von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow. (Lady Harriet: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.) (*** Nancy: Fräul. Rudersdorff, vom Theater zu Rostock, *** Lyonell: Hr. Göthe, vom Stadttheater zu Breslau, als Gäste.) Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c. Anfang 6½ Uhr.

Sonntag, den 8. Februar. Zum ersten Male: Der alte Husar, Schwank in 1 Aufzug, nach dem Französischen. Hierauf: Tanz, ausgeführt von Frl. Corens und Herrn Fricke. Dann, zum ersten Male: Ein Don Juan wider Willen, Lustspiel in 3 Aufzügen, von Trautmann. Hierauf: Jesuiten-polka, komisches Divertissement, von Fricke. Zum Schluß: Die Maskerade im Dachstübchen, Posse in 1 Aufzug, nach dem Französischen, von Meirner. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c. Anf. 6 Uhr.

NB. Eingetretener Hindernisse wegen find. t die bereits angekündigte Benefiz-Vorstellung des Herrn Hesse erst im Laufe der nächsten Woche statt.

Zur Beschaffung von Granit für das National-Krieger-Denkmal sind ferner eingegangen:

Vom Oberst-Lieut. von Gayl a D. 15 Sgr. Expedition der „Schlesischen Ztg." 3 Rt. Major B. der Ertrag einer literarischen Arbeit 10 Rt. Zusammen 13 Rt. 15 Sgr.

v. Maliszewsky.

Für die neue Georgen-Kirche sind ferner bei uns eingegangen:

Von einem Ungenannten 20 Rt. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 26 Rt.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 6. Februar.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102½ bez.	Pomers. Pfdb.	3½	97⅞ G.
St. do. v. 1850	4½	101⅝ bez.	Groß. Pos. do.	4	103 G.
do. do. v. 1852	4½	101 bez.	Groß. Pos. do.	3½	94½ G.
St. Schuldsch.	3½	89⅞ B.	Schlesisch. do.	3½	96⅞ G.
Seeh. Präm. s.	—		b. B. v. St. gar.	3½	
K. u. N. Schld.	3½	87 bez.	Wstp. Pfandb.	3½	94 G.
Brl. St.-Obl.	5	104¼ G.	Pr. Rentenbrf.	4	98⅞ a 100 bz. G.
do. do.	3½	88½ bez.	P. B. Anth. sch.	—	98⅞ bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	97½ G.	C.-B. Bk.-Act.	—	107 B.
Ostpreuß. do.	3½	94 G.	F. Gldm. à 5 t.	—	109⅞ bez.

Ausländische Fonds.

Rs. Engl. Anl.	5	112 B.	P. Bk.-C. L. A.	5	96½ bez.
do. do. do.	4½	101½ B.	do. do. L. B.	—	20⅞ G.
do. bei Stieg.	4	93½ B.	Lüb. St.-Anl.	4½	101½ G.
d. p. Schatzobl.	4	83⅝ bez.	Kurh. P. 40 th.	—	32½ bez.
Poln. Pfandb.	4	96 G.	N. Bad. A. 35 fl	—	21 bez.
P. P.-O. 500 fl.	4	85 bez.	Dess. B.-A. L. A	4	143½ B.
do. à 300 fl.	—	150 B.	do. do. L. B.	4	124 G.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	85 B.	Mgb.-Hlb. Pr.	4	99 G.
Berg.-Märk.	4	37 bez	Mgdb.-Witth.	4	61½ bez.
do. Prior.	5	101½ B.	do. Prior.	5	102½ B.
Brl. Anh. A. B.	4	111½ bez. B.	Mecklenburg.	4	33½ a 34 bez.
do. Prior.	4	99⅝ bez.	N.-Schl. Mrk.	3½	93½ bez. u. G.
Berl.-Hamb.	4	100 B.	do. Prior.	4	99 B.
do. Prior.	4½	103 B.	do. do.	4½	101⅛ bez. u. B.
do. 2. Em.	4½	102 bez.	do. 3. Ser.	5	101 bez. u. B.
Brl. P. Mgdb.	4	73½ bez. B.	do. 4. Ser.	5	103½ bez.
do. Prior.	4	97⅝ bez.	do. do. Zwgb.	4	
do. do.	5	102½ bez. B.	Oberschl. L. A.	3½	133½ bez. u. G.
do. L. D.	4½	100¾ B.	do. L. B.	3½	120 G.
Berl.-Stettin	4	126½ G. 127 B	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	103½ B.	Prz. W., St. B	4	32 B.
Bresl.-Freib.	4		do. Prior.	5	100 B.
Cöth.-Bernb.	2½	57 G.	do. 2. Ser.	5	95 B.
Cöln-Minden	3½	107 bz. B.	Rheinische	4	65½ bez.
do. Prior.	4½	102½ bez.	do. St.-Prior.	4	83½ G.
do. do.	5	103½ G.	do. Prior.	4	93½ G.
Crac.-Ob. schl.	4	82 G.	do. v. St. gar.	3½	
do. Prior	4		Ruhr. C. K. G.	3½	83½ G.
Düssld. Elbrf.	4	95½ bez.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4	93½ G.	Starg.-Posen	3½	86½ bez. u. B.
do. do.	5	103½ B.	Thüringer	4	76 G.
F.-W. Nordb.	4	37⅞ bez. B.	do. Prior.	4½	102½ bez. u. B.
do. Prior.	5	99½ G.	Wilhelmsbhn.	4	93½ a 92½ bez.
Kiel-Altona	4	106½ G.	do. Prior.	5	
Mgdb. Hlbrst.	4	150 G.	Zarskoje-Sel.	—	

Das Geschäft war heute nur in Mecklenburger Eisenbahn-Actien von einiger Bedeutung, die für Breslauer Rechnung gefragt waren, andere Effekten eher matter.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 5. Februar. Silber-Anlehen 104½. 5% Metall. 94½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1225. Nordbahn 151¼. 1839r Loose 120. Lombardische Anleihe 98½. London 12,16. Augsburg 123½. Hamburg 181½. Amsterdam —. Paris 146. Gold 29½. Silber 23.

Frankfurt a. M., den 5. Februar. Nordbahn 38½. 4½% Metall. 68½. 5% Metall. 77. Bank-Actien 1205. — 1834r Loose —. 1839r Loose 99½. Spanische 3% 38½. do. 5% 18¹⁄₁₆. Badische Loose 37½. Kurhessische Loose 32½. Lombarden 80½. London 120½. Paris 95½. Wien 97. Amsterdam 101½.

Hamburg, den 5. Februar. Berlin-Hamburg 98½. — Magdeburg-Wittenberge 61½. Kieler 105. Spanier 35½. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 83½. Mecklenburger 32½. Sämmtlich G. London lang — Mk. — ß. London kurz — Mk. — ß. Amsterdam —. Wien —. Disconto —. Weizen 1 Rt. billiger zu haben, ohne Käufer. Roggen flau, 98 zu haben. Oel pr. Februar 18½. pr. Mai 18½. pr. October 20½. Zink loco 800 Ctr. 9½, 1000 Ctr. Lieferung 9½.

Paris, 4. Februar. 3% Rente 65,25. 5% 103,30. 5. 3% 65,10. 3% 103,25.

London, 4. Februar. Consols 96½ a 96½. Korn still, doch fest.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 5. Februar. Poln. Papiergeld 96 G. — Oester. Banknoten 83 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 78 B. Oberschlesische Lit. A. 133½ G. do. Lit. B. 120½ B. — Krakau-Oberschlesische 81½ G. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 93½ B. Cosel-Oderberg —. Neisse-Brieg 57½ G. — Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Fr.-W.-Nordbahn 38 B. —

Leipzig, den 5. Februar. Leipzig-Dresden 156 B., 155½ G. Sächsisch-Baierische 88½ G. Sächsisch-Schlesische 101 B., 100½ G. Löbau-Zittau 26½ B. Magdeburg-Leipziger 236½ B. Berlin-Anhalter 111½ G. Berlin-Stettiner 127 G. — Cöln-Mindener 107 G. Thüringer 76½ B., 76 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 107 B., 106½ G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 142½ B. do. Lit. B. 123½ G. — Preuß. Bankantheile —. Oester. Banknoten 83½ B., 83½ G.

Paris, 3. Februar. Das Wahlgesetz hatte Anfangs eine sehr günstige Wirkung auf die Course, der jedoch zahlreiche Anerbietungen folgten. Man fürchtet davon, daß die Soldaten nur in ihrer Heimath wählen dürfen, also von 400,000 Mann vielleicht 5 oder 6000, einen ungünstigen Eindruck auf die Armee. 3% Rente p. C. und p. ult. 64,60. 5% Rente p. C. 103, p. ult. 103,15. Bank-Actien 2640. Spanische 37½. Nordbahn 563½.

London, den 3. Februar. Die Börse in Erwartung der Thronrede unbelebt. Consols flau und ⅛ % niedriger, 96⅛ a ¼. Fremde Fonds fest zur gestrigen Notiz. Mexican. 32½. Russen —. do. 4½% —. Sardinische 88½. Span. 40½. Integrale —. Ardoins —. Portug. —. Eisenbahnactien in guter Stimmung und 5 a 10 ß. besser.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 6. Februar. Weizen loco n. Q. 60 — 67 Rt. Roggen loco n. Q. 58 — 62 Rt. 82 ℔. pr. Frühjahr 57½ a 56½ Rt. verk. 57 Rt. B. 56½ Rt. G. Erbsen, Kochwaare, 50 — 55 Rt. Erbsen, Futterwaare, 52 — 56 Rt. Hafer loco n. Q. 25 — 28 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 38 — 43 Rt. Rüb-Oel loco 9⅞ Rt. B. 9⅞ Rt. bz. u. G. pr. Februar 9⅞ Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. Februar-März 9⅞ Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. März-April 9⅞ Rt. B. 9⅞ Rt. bz. u. G. pr. April-Mai 9½ Rt. B. 9½ Rt. G. Lein-Oel loco 12 Rt. bz. pr. April-Mai —. Rapps 64 a 67 Rt. B. Rübsen 64 a 67 Rt. B. Spiritus loco ohne Faß 26 a 25½ Rt. verk., mit Faß 25½ Rt. bz. pr. Februar-März 25½ Rt. B. 25 Rt. G. 25½ Rt. bz. pr. April-Mai 26½ a 26 Rt. verk., B. u. G.

Roggen und Spiritus entschieden flau und zu weichenden Preisen verkauft. — Rüb-Oel stark angeboten, ohne Kauflust.

Stettin, 5. Februar. Weizen ohne Umsatz und Kauflust. Roggen weichend, zur Stelle und pr. Februar — März 82 ℔. 57½ Rt. G., 58 Rt. B., pr. März — April —, pr. Frühjahr 82 ℔. 59½ a 59 Rt. bez. u. B., pr. Juni — Juli —. Gerste ohne Umsatz.

Hafer pr. Frühjahr 52 ℔. 27 Rt. bez, 50 ℔. 26½ Rt. bez., 26½ Rt. G.

Rüböl flau, zur Stelle —, pr. Februar — März 9¹⁄₁₂ Rt. B., pr. März — April 9¹⁄₁₂ Rt. B., pr. April und pr. April — Mai 9½ Rt. B., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. September — October 10½ a ½ Rt. bez., 10½ Rt. G.

Spiritus matt, am Landmarkt ohne Faß 13½ % bez., loco ohne und mit Faß 13½ % bez., pr. Februar — März ohne Faß 13⅞ % B., 13½ % G., pr. März — April mit Faß —, pr. Frühjahr mit Faß 13 % B., 13⅞ a ½ % bez. 13½ % G., pr. Juni — Juli 12½ % bez. u. B., 12½ % G.

Zink pr. Frühjahr 4 Rt. 17½ Sgr. B.

Breslau, 5. Februar. Der Markt zeigt weichende Tendenz, doch bei gedrücktem Preis reger, so daß die beträchtlichen Zufuhren zu den ermäßigten Preisen geräumt wurden.

Man bezahlte weißen Weizen 63—74 Sgr., gelben 62—74 Sgr., Roggen war wie oben bemerkt, viel offerirt und bedang folgende Preise: 88 ℔. 68 Sgr., 87 ℔. 67 Rt., 86 ℔. 66½ Sgr., 85 ℔. 66 Sgr., 84 ℔. 65½ Sgr., 82 — 83 ℔. 63½ — 64½ Sgr.; minderwiegende Sorten 59—63 Sgr., Gerste 40—47 Sgr., Hafer 27—32 Sgr., und Erbsen bei schwacher Kauflust 58—63 Sgr. bezahlt.

Oelsaaten matt, zwar wenig offerirt, aber auch sehr wenig Kauflust.

Rothe Kleesaat wenig offerirt, Stimmung jedoch matter, da Käufer zurückhaltender, zu bedingen für ordin. 11½—12½ Rt., gut ordin. 13—14½ Rt., mittel 14½—15½ Rt., gut mittel 15½—17 Rt., und fein 17½ — 18½ Rt., feine Sorten ⅛ — ⅜ Rt. mehr. Für weiße regere Kauflust und willig ⅛ — ½ Rt. mehr zu erreichen, ordin Sorten 7½ — 9 Rt., mittel 9½ — 10½ Rt., gut mittel 10½ — 11½ Rt., fein mittel 12 — 13½ Rt., und fein 13½—14 Rt.

Spiritus sehr matt und a 12 Rt. zu haben, für diesen Monat zu liefern a 11⅞ Rt. offerirt.

Rüböl unverändert.

Zink ohne Geschäft, seitdem 1600 Ctr. loco a 4½ Rt. begeben, ist nichts weiter umgegangen.

Bunzlau, 2. Februar. Die hohen Preise aller Cerealien erhalten sich, was zugeführt wird, findet raschen Absatz, und so fand auch heute ein lebhafter Marktverkehr statt. Bezahlt wurde weißer Weizen 78½ Sgr., gelber 75 Sgr., Roggen 72½, Gerste 50 Sgr. Hafer 30 Sgr.

Frankenstein, 4. Februar. Bei ziemlichen Zufuhren war der Markt heute etwas matter, namentlich flau war es mit eizen. Mit Kleesaamen ging es wiederum außerordentlich lebhaft, das Wenige, was an den Markt kam, wurde sehr hoch bezahlt. Weizen 59—62—67 Sgr., Roggen 57—57—60 Sgr., Gerste 40—41—43 Sgr., Hafer 25—27—28 Sgr.

Magdeburg, 5. Februar. Weizen 50 a 61½ Rt. Roggen 56 a 60 Rt. Gerste 23 a 40 Rt. Hafer 22 a 25 Rt. Spiritus loco 36 Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Wien, 4. Januar. Spiritus. Die Hoffnung auf niedrigere Preise tritt immer mehr in den Hintergrund. Selbst in Ungarn wird wegen gesteigerten Fruchtpreisen und erschwerter Communication der Spirituspreis fester gehalten. Der Umsatz beschränkt sich hier auf den gewöhnlichen Bedarf, es wird 40—½ Xr. trans. verkauft.

Woll-Berichte.

London, 2. Februar. Trotz aller Gerüchte, daß es in Australien (wegen der Goldwuth) nicht möglich sei, die Schafschur vorzunehmen, die Wolle zu verpacken und zu verladen, war das Geschäft im Laufe der vorigen Woche doch flau, und auch die Nachfrage aus Frankreich war weniger lebhaft. Nur dem geringen Vorrath ist es beizumessen, daß sich die Preise behaupteten, aber so lange die Nachfrage nicht lebhafter ist, wird auch von anderen Käufen, als eben nur die Consumtion zu dekken, können die Rede sein. Im Laufe der ganzen Woche wurden nicht mehr als 229 Ballen vom Cap und 20 von Rotterdam nach London eingeführt.

Ernte-Berichte.

Aus Westpreußen jens. d. Weichsel, Ende Jan. Was die hiesigen Erdruschresultate betrifft, so sind sie beim Roggen 30 % niedriger als im vor. Jahr und 50 % niedriger als 1849. Weizen scheffelt dagegen viel besser, als bisher angegeben wurde, wir haben in dieser Frucht einen sehr guten Körner-Ertrag, sie giebt in diesem Jahre ein- und halbmal so viel wie Roggen. Gerste fällt sehr mittelmäßig aus und giebt bedeutend weniger, als wir hofften. Die Erbsen würden ohne den hiesigen Ausfall bei der anhaltend nassen Erntewitterung einen hohen Ertrag geben; das, was gerettet, ist durchweg weich, meist Auswuchs und verstockt, das Stroh zum Schaaffutter gar nicht zu gebrauchen. Hafer ziemlich gut und hinreichend. Kartoffeln haben nur das 2. bis 3½. Korn, in seltenen Fällen das vierte Korn incl. Nachlese gegeben, also 16 — 32 Scheffel vom M. M., doch haben sie sich bisher im Keller sehr gut gehalten, nachdem sie im Herbste gut getrocknet und ausgesammelt; der Himmel wolle nur geben, daß wir im Frühjahr von den Miethen dasselbe sagen können, da der zeitige Frost uns im November überraschte, als die Miethen oben noch offen waren und das anhaltend warme Wetter ihnen vielleicht geschadet. — Unsere Wintersaaten stehen bis jetzt außer den Oelsaaten auf der Höhe gut, trotz aller mangelhaften Bestellung, ob nun das anhaltend nasse Wetter ihnen, namentlich auf tiefern, undurchlassenden Aeckern, nicht schaden wird, steht dahin. Die Oelsaaten haben im Frühherbste auf den Höhen schon gelitten und stehen sehr schwächlich, mit Ausnahme aller tiefen kräftigen Aecker. Die durch Zufall verspäteten Saaten stehen am besten.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 5. Februar Abds. 9 U.	27 Zoll 9¹⁄₁₀ Linien	+ 5½ Gr.
Am 6. Februar Morg. 7 U.	27 Zoll 7¹⁄₁₀ Linien	+ 5½ Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 7⁵⁄₁₀ Linien	+ 7½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr 5.